

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: 20 Pf. pro Woche. Bei Abnahme von 3 Monaten 5 Mark, 6 Monaten 9 Mark, 1 Jahr 16 Mark. Einmalige Anzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostgen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 237. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff. Dresden. Postfach: Dresden 2640. Montag, den 10. Oktober 1927

Ja und Amen?

Der bekannte bayerische Novellist Ludwig Thoma hat einmal eine entzückende kleine Geschichte erzählt von zwei Schöfern, die wegen eines unerheblichen Vergehens vor Gericht erscheinen sollten. Der Gerichtsbdiener beging die Unvorsichtigkeit, den Schöffenauftrag so unendlich vorzunehmen, daß die beiden Schöfer als Schöffen ihre Ämter einzunehmen genötigt wurden. Erst im letzten Augenblick konnte unter großer Heiterkeit des Gerichts und der Zuhörer dieses Versehen rückgängig gemacht werden. Diese kleine dichterische Erzählung wurde in einer etwas anderen Form, aber viel ernster, in einem Schöffengericht einmal zur Wirklichkeit. Allerdings mußte der „gute Freund“, der für den zum Schöffenauftrag Ausgesehenen eingetreten war, nun vor Gericht erscheinen und ist wegen dieses „Liebesdienstes“ zu einer harten Gefängnisstrafe verurteilt worden. Man wird dies ohne weiteres billigen, aber es darf doch nicht unwidersprochen bleiben, daß in der Gerichtsverhandlung der Angeklagte geäußert hat, er habe auf seine Frage, was er denn nun eigentlich als Schöffe zu tun habe, lediglich die Antwort erhalten: Man muß nur Ja und Amen zu dem sagen, was der Gerichtsvorsitzende vorschlägt. Die Gerichtsreform des früheren Justizministers Emminger hat 1923 das eigentliche Schöffengericht aus Sparmaßregeln und zwecks Beschleunigung des Gerichtsverfahrens abgeschafft, aber natürlich ist damit nicht die Teilnahme der Schöffen beseitigt worden. Es wäre eine völlige Verneinung des Gedankens, einer juristisch nicht vorgebildeten Volksschicht auf die Rechtsprechung zu geben, wenn nun die Schöffen ihre Aufgabe lediglich darin erblicken wollten, ohne weiteres das zu billigen, was der „gelehrte Richter“ entwirft. Es gibt ein lateinisches Sprichwort: Summum jus, summa injuria, das bedeutet, daß es zu schwerem Unrecht werden kann, wenn man das geschriebene Recht dem Buchstaben nach zur Anwendung bringt. In diesem Sprichwort liegt erfahrungsgemäß ein tiefer Sinn. Nicht etwa, daß man dem Richter Willkürfreiheit vorwerfen will, — aber er ist verpflichtet, das Recht wortwörtlich so anzuwenden, wie das Gesetz es ihm befiehlt.

Nur läßt sich angesichts des vielfältigen Lebens nicht alles in die bisweilen spanischen Stiefel des Gesetzes einpressen, wird die Anwendung des Rechts zum Unrecht, weil es die Wechselfälle und bisweilen sehr eigenartig gelagerten Vorkommnisse des Daseins nicht berücksichtigen kann. Die Verurteilung des Rechts zu schiefen im Reichstag, die ein neues Strafrecht schaffen sollen, geben hierfür den besten Beweis. Man hat sich dort beispielsweise unterhalten über den Begriff der Notwehr und dabei plagten die Ansichten hart aufeinander. Auf der einen Seite versucht man die Meinung, daß eine Überschreitung der Grenzen, die der Abwehrung eines rechtswidrigen Angriffs gesetzt sind, schon strafbar ist. Auf der anderen Seite aber wurde betont, daß dann, wenn man genötigt ist, zur Notwehr zu greifen, gar nicht die Möglichkeit besteht, sorgsam auf die Zurechnung dieser Grenzen zu achten. Beide Seiten haben natürlich recht. Erfolgt ein rechtswidriger Angriff, erfolgt sogar die Hilfeleistung eines Unverletzenden, nun die Notwehr des Angegriffenen zu unterstützen, so urteilt das Rechtsgesetz, daß dies, daß dabei die schärfsten Mittel ohne weiteres angewandt werden können. Bisher urteilte der Jurist aber anders; er stellte sich auf den Standpunkt, daß nur die „geeigneten Mittel“ angewandt werden dürfen; und so manches Mal mußte der, der zur Notwehr zu greifen genötigt war, sich vor Gericht bedrängen verantworten, ob er diese „geeigneten Mittel“ nicht überschritten habe. Kamentlich aber, wenn jemand dem in Notwehr Befindlichen zu Hilfe sprang, konnte er sich vergebens wehren, vor Gericht seine Hilfeleistung rechtfertigen zu müssen.

Selbstverständlich muß das Strafgesetzbuch hier Bestimmungen treffen, doch ist das Bestreben des Rechtsausschusses nach dieser Richtung hin verständigerweise darauf gerichtet, daß diese Bestimmungen auch dem einfachen Mann aus dem Volke verständlich sind. Styr er doch oben am Richterisch und soll als Schöffe nach bestem Wissen und Gewissen darüber entscheiden, ob der Angeklagte Unrecht begangen hat oder nicht. Daß hier beträchtliche Schwierigkeiten vorliegen in der Formulierung des Strafrechts, ist natürlich dem Rechtsausschuss gerade in diesem Falle besonders bewußt. Und dabei soll nun über die natürlich engen Grenzen des geschriebenen Rechtes hinaus die Anschauung des mitten im Leben stehenden Menschen die Entscheidung treffen, damit nicht buchstabenhafte Rechtsausführung zum Unrecht wird. Gewiß wird dabei geurteilt werden aus den Anschauungen der Gegenwart heraus, in der übrigens der Richter selbst mitten drin steht. Aber wir haben immer noch die Überzeugung, daß dies ebensowohl seitens des Richters wie seitens des Schöffen nach bestem Wissen und Gewissen geschieht. Man mag das Urteil, das den falschen Schöffen für Monate hinaus in das Gefängnis sperrte, vielleicht als hart empfinden, aber die Rechtsprechung urteilt hier in eigener Sache: sie will dieses Vertrauen zu der Unverletzlichkeit des Gerichts mit allen Mitteln aufrechterhalten und das Gewissen beschützen, der da berufen ist, Recht zu sprechen, wieder einmal so schärfen, daß er sich immer des tiefen Ernsts seiner Aufgabe bewußt ist. Er entscheidet über Menschenschicksal.

Bersärfte Spannung im Osten und auf dem Balkan

Rüstungen in Polen und Litauen.

Warschau, 9. Oktober. Wie die polnische Agentur meldet, haben sich in Wilna die polnischen Militärorganisationen des Generals Haller und des Generals Dombor sowie die Legionäre und die Reserveoffiziere zusammengeslossen.

Warschau, 9. Oktober. Kurjer Warszawski meldet von der litauischen Grenze, daß am Freitag in Litauen die Mobilisierung der Litauer Freischärler begonnen hätte. Die sich meldenden Mitglieder erhielten Waffen. Es würden Kompanien und Bataillone gebildet, die an die polnische Grenze entsandt würden, wo sie die litauische Grenzpolizei in ihrem Dienst unterstützen.

Warschau, 9. Oktober. Wie sich die Polnische Ostagentur aus Kowno melden läßt, wird in Litauen an der polnischen Grenze in mehreren tausend Exemplaren eine von einer Reihe militärischer und patriotischer litauischer Verbände gezeichnete Flugchrift, die den Namen: Zur Tat! trägt, verteilt. In dieser Flugchrift wird zum Kampf gegen Polen und zur Eroberung der Jahrhunderte alten litauischen Hauptstadt Wilna aufgefordert.

Die Unruhen auf dem Balkan.

Neue Untaten in Mazedonien. Durch die Ermordung des jugoslawischen Generals Nowakovic, den bulgarischen Parteigänger erschossen, ist mit einemmal der alte Brandherd Europas, der Balkan, wieder in bedenkliche Unruhe versetzt worden.

Wie gemeldet wird, hat der südslawische Gesandte dem bulgarischen Außenminister Buroff eine Note seiner Regierung überreicht, in der unter Stellung einer Frist Mitteilung über die Maßnahmen der bulgarischen Regierung zur Verhinderung von neuen Zwischenfällen erbeten wird. Nach dem Besuch des südslawischen Gesandten trat sofort ein Kabinettsrat zusammen, der jedoch zu keiner Entscheidung gelangte. Die Antwort an Belgrad wird wahrscheinlich in einem neuen Kabinettsrat formuliert werden.

Die Lage wird in Belgrad als sehr ernst beurteilt, weil die Regierung keine Möglichkeit zu haben glaubt, Ereignisse, wie sie sich in Südslawien abspielten, durch eine neue, schärfere Grenzkontrolle unmöglich zu machen. Die Belgrader Wälder treten dafür ein, daß Jugoslawien angesichts der ersten Lage, die durch das Bestreben gewisser Staaten, sich auf dem Balkan Einfluß zu verschaffen, erschwert werde, im Interesse des allgemeinen Friedens und vor endgültigem Handeln die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die dauernden Gefahren lenken solle, die sich aus einer derartigen Lage ergeben.

Attentate und Bandenüberfälle.

Einige neue Gewalttaten reichten sich an die Ermordung des jugoslawischen Generals an. Vier mazedonische Banden überfielen das Dorf Klisura an der bulgarischen Grenze und warfen zwanzig Bomben. Die Gendarmeriestation, das Steuerhaus und das Postgebäude wurden erheblich beschädigt. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Die Gendarmerie hat sofort den Kampf aufgenommen und die Banden vertrieben. Gleichzeitig haben kampfeiferische Gendarmen mit Komitatsschützen (bulgarische Freischärler) bei Stofschinwira an der albanischen Grenze stattgefunden.

Am Zrnaretschuk und im Rajmaltschalagebirge ver suchten bulgarische Banden in die jugoslawischen Ortschaften einzudringen. Die Gendarmerie vertrieb die Banden nach heftigem Kampfe.

Die bulgarische Antwortnote an Jugoslawien überreicht.

Berlin, 9. Oktober. Die bulgarische Antwortnote an Jugoslawien ist gestern in Sofia dem jugoslawischen Gesandten Nowic überreicht worden. Zwischen ihm und dem bulgarischen Außenminister fand hierbei eine Unterredung statt, die eine viertel Stunde dauerte. Nowic, wie das bulgarische Außenministerium verweigert jede Erklärung über den Inhalt der Note und über die Unterredung. In Sofia war man gestern abend pessimistisch. Auch die Informationen der Belgrader Morgenblätter stellen die Lage als ernst dar. So schreibt der Sofioter Korrespondent der Belgrader Politika, daß die Lage in Sofia Neutralität mit der Lage habe wie im vorigen November während des Höhepunktes des Konfliktes zwischen Jugoslawien und Bulgarien in Tirana herrschte.

Interventionen auf dem Balkan.

Ruhige Beurteilung in London. Die Reuters erfährt, sind die Großmächte bemüht gewesen, der jugoslawischen und der bulgarischen Regierung zur Mäßigung in der Angelegenheit der Grenzverletzungen zu raten. In maßgebenden Londoner Kreisen besteht, wie Reuters hinzufügt, keine Meinung, die Lage mit übertriebenem Bestimmismus zu betrachten. Bisher liegt kein Vorschlag auf Verweisung der Angelegenheit an den Völkerbund vor und man hofft, daß sich ein solcher Schritt auch nicht als notwendig erweisen wird. Nach den letzten Meldungen aus Sofia soll sich auch die Erregung in Bulgarien und Jugoslawien etwas gelegt haben.

Vorausichtlich heute Weiterflug des D 1230 von Lissabon.

Wie die „L. R.“ berichtet, sind alle Vermutungen und Andeutungen über eine Havarie bei der Landung der D 1230 im Nebel und dergl., die in einem Teil der Presse wahrscheinlich auf Grund unklarer Meldungen veröffentlicht wurden, hinfällig. Die D 1230 ist vollkommen intakt und wartet hartberedt nur auf den gegebenen Moment, den Flug nach den Azoren anzutreten. Nach einem Funtspruch vom Sonntag soll der Start, vorausgesetzt, daß die erwartete Besserung des Wetters eintritt, heute Montag erfolgen.

Der Kampf um Rakowski.

Eine Note in Moskau überreicht.

Die französische Regierung hat sich entschlossen, einen außergewöhnlichen Schritt zu tun und die Abberufung des Sowjetbotschafters Rakowski aus Paris zu verlangen. Der französische Botschafter Herbet in Moskau erhielt den Auftrag, dem Volkstommisсар Tischlerin eine schriftliche Note zu überreichen, in der die französische Regierung formell die Abberufung des Botschafters Rakowski fordert.

In der Note wird die Abberufung mit folgenden Punkten begründet: 1. mit der Unterzeichnung des bekannten Manifestes an die fremden Soldaten durch Rakowski, 2. mit den wiederholten Unkorrektheiten, die Rakowski später begangen habe, nämlich der Veröffentlichung der letzten russischen Vorschläge in den Schuldenverhandlungen gleichzeitig mit ihrer Abberufung beim Quai d'Orsay, 3. mit verschiedenen Presseäußerungen und Interviews, in denen Rakowski so weit gegangen sei, den Darstellungen der französischen Regierung zu widersprechen.

Kein Abbruch der französisch-russischen Beziehungen.

Die Abberufung der russischen Botschafters in Paris, Rakowski, wird jetzt vom französischen Ministerium des Auswärtigen bestritten. Der Abberufung der Note gingen freundliche Verhandlungen voraus, bei denen der französische Botschafter in Moskau, Herbet, im Auftrag seiner Regierung dringlich darauf bestand, daß Rakowski unverzüglich abberufen würde. Moskau hat um eine schriftliche Begründung dieser Wünsche, worauf jetzt die Pariser Note übergeben worden ist.

Nach Mitteilungen aus besserer Quelle soll die Gefahr eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich beseitigt ist.

Rakowski abberufen

Kowno, 9. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird heute abend ein neues Kommuniqué der Sowjetregierung über die russisch-französischen Beziehungen herausgegeben werden, in der die Sowjetregierung erklären wird, daß die russisch-französischen Beziehungen trotz der Forderung Frankreichs auf Abberufung Rakowskis keine Unterbrechung erfahren werden. In dem Kommuniqué werde die russische Regierung erklären, daß sie bereit sei, der Forderung auf Abberufung Rakowskis nachzukommen, die Sowjetregierung werde aber betonen, daß die Arbeit Rakowskis in Paris immer das Vertrauen der Sowjetregierung genossen habe und sich Rakowski trotz dieser Affäre als russischer Diplomat an der russischen Außenpolitik beteiligen werde. Die Sowjetregierung wird wahrscheinlich heute die neue Antwort an Paris durch Botschafter Herbet übergeben. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Rakowski Mittwoch oder spätestens Donnerstag Paris verlassen wird, um sich nach Moskau zu begeben. Heute abend, so heißt es, wird der Vorsitzende des Volksjugendrates der Sowjetunion, Katinin, das Dekret

über den Rücktritt Rasowskis unterzeichnen. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung seitens amtlicher Kreise der Sowjetunion liegt bis jetzt noch nicht vor.

Unterredung Chamberlain-Briand.

Der englische Außenminister Chamberlain hatte in Paris, wo er sich für kurze Zeit auf seiner Rückreise nach England aufhielt, eine Unterredung mit Briand. Nach einer offiziellen Verlautbarung haben die beiden Minister bei der Unterredung die Übereinstimmung ihrer Ansichten festgestellt.

„Paris“ glaubt berichten zu können, daß die Unterredung sich in der Hauptsache auf folgende zwei Punkte bezogen habe: 1. Langerstatut, 2. die Beziehungen zu Rußland. Chamberlain habe Briand die genaue Bedeutung der Erklärungen auseinandergesetzt, die er Primo de Rivera gegenüber gemacht habe. Großbritannien würde glücklich sein, ein Abkommen zwischen Frankreich und Spanien betreffend die Langerverwaltung verwirklicht zu sehen, und aus diesem Gedanken heraus habe er zum Ausgleich geraten. England jedoch würde auch weiterhin nicht an den Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien teilnehmen wollen, sondern sich darauf beschränken, das Abkommen, das zweifellos zwischen beiden Mächten zustande kommen dürfte, zu unterschreiben.

Es könnte keine Rede davon sein, daß England an einem Mittelmeerpakt zwischen Italien, Spanien und Griechenland teilnehmen würde. Briand seinerseits dürfte Chamberlain über den Stand der mit Rußland eingeleiteten Verhandlungen betreffend die Abberufung Rasowskis unterrichtet haben.

Pressevertretern gegenüber erklärte Chamberlain über die Arbeiten des Völkerbundes: Wenn die von drei Monaten zu drei Monaten erzielten Fortschritte unbedeutend erscheinen, so heißt man nichtsdestoweniger rückwärtschreitend fest, daß die während der letzten Jahre erzielten Ergebnisse gewaltig gewesen sind. Zweifellos wird der Völkerbund noch für lange Zeit nicht das sein, was seine Gründer und seine gegenwärtigen Mitglieder wünschten, nämlich

der Schiedsrichter über Frieden und Krieg.

dessen Urteil von allen angenommen würde. Das wird nicht das Werk einiger Tage, auch nicht einiger Jahre sein können. Aber bereits jetzt stellt man fest, daß die gesamte Welt größeres Vertrauen zum Völkerbund und dieser zu sich selber hat. Auf Grund von Locarno ist Deutschland in den Völkerbund eingetreten und jedermann hat festgestellt können, daß Deutschland immer mehr eine Völkerbundspolitik betreibt und familiäre Folgerungen, die sich für dies Land aus seinem Eintritt in den Völkerbund ergeben, zu ziehen sucht.

Minister Keubell zum Reichsschulgesetz.

Vor den deutschnationalen Lehrern.

Reichsinnenminister Dr. von Keubell, der anlässlich der Grundsteinlegung des Hygienemuseums in Dresden weilt, nahm an einer Kundgebung des gleichfalls dort tagenden Deutschnationalen Lehrerbundes teil.

Der Minister nahm dabei das Wort und betonte, daß die Reichsregierung selbstverständlich den preussischen Wandelungsverschlüssen zum Reichsschulgesetz nicht beistimmen werde. Er gebe der Jüversicht Ausdruck, daß man durch den Gesetzentwurf zu einem wirklichen Aufbruch gelangen werde. Ferner müsse festgestellt werden, daß der Entwurf an den bestehenden Rechtszustand anknüpft. Der Minister gab zum Schluß die Versicherung ab, daß die Reichsregierung die sächsischen Elternschaft bei der Verabschiedung des Gesetzes nicht vergessen werde.

Kundgebung für den Schulentwurf.

Die Versammlung des Deutschnationalen Lehrerbundes nahm eine Entschließung an, in der es heißt: Die deutschnationalen Lehrerschaft begrüßt es, daß der Reichsminister des Innern im Rahmen der von der Verfassung gegebenen Bindungen durch einen freiheitlichen Schulgesetzentwurf dem unbedingt notwendigen Aufbruch der Schule die Einseitigkeit des Staates dadurch, daß er unserer Volkheit gerecht wird und die Erziehungsstrafe in Familie, Gemeinde und Lehrerschaft zum Träger des staatlichen Erziehungsweftens macht. Er stellt den Religionsumricht in Übereinstimmung mit den Grundgedanken der Religionsgesellschaften. Das gesamte Erziehungsrecht kommt seiner Überzeugung nach in der einheitlichen Volksschule am wirkungsvollsten zum Ausdruck.

Die Zukunft von Kirche und Schule.

Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Der Evangelische Kirchenbund, der in Eisenach seine 21. Generalversammlung unter Vorsitz des Geheimrats Dr. Scholz (Nachfolger des hochwürdigen Lehrlings) abhielt, fand an den Reichspräsidenten einen folgenden Dringens: „Dem treuen Eckhard des deutschen Volkes, dem verehrten Führer, dem hochangesehenen Bekennere sendet in unerschütterlicher Treue und tiefster Dankbarkeit der zu seiner 21. Generalversammlung in Eisenach verammelte Evangelische Kirchenbund innigste Segenswünsche.“ Auf dieses Telegramm erwiderte der Reichspräsident: „Herzlichen Dank für das freundliche Meinungsäußerung, das ich mit Segenswünschen für die Arbeit Ihrer Tagung erwidere. Gej. von Hindenburg, Reichspräsident.“ — In der

Frage des Konfessions

wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der die Rechtsform des Konfessions mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird und eine Regelung der Frage zwischen Staat und Kirche auf dem Wege deutscher Staatsgesetze vorgeschlagen wird. In einer zweiten

Entschließung zum Reichsschulgesetz wird unbedingt festhalten an der Staatschule und der christlichen Simultanschule betont. In der Entschließung heißt es dann weiter:

Der Evangelische Bund kann nicht alle einzelnen Bestimmungen des vorliegenden Reichsschulgesetzes billigen. Bezüglich der im Entwurf enthaltenen Bestimmungen über die Gemeindefürsorge spricht er das ernste Bedenken aus, daß in ihnen die Forderungen bewährter evangelischer Erziehung nicht ausreichend berücksichtigt sind. Die Bestimmungen über die Volksschule müssen so gefaßt werden, daß sie unter

Bejahung unserer Kulturreinigung

der wahrhaft evangelischen Erziehung die gesellschaftliche Grundlage geben, ohne einseitig literarischen Auffassungen Vorschub zu leisten. Bezüglich der Evangelischen Bund mit großem Ernst alle evangelischen bekennen, wenn die Pflege religiöser Werte aus dem Unterricht der Schule ausgeschlossen wird. Der Evangelische Bund hält es für dringend erforderlich, daß der vorliegende Gesetzentwurf diesen Richtlinien entsprechend umgestaltet wird und so endlich ein Reichsschulgesetz zustande kommt.

Die Stärke der deutschen Zentrumspartei

Reichsminister Köhler über politische Tagesfragen.

Im Rahmen der Feier des 25jährigen Bestehens des Völkerverbundes Karlsruhe hielt Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine Rede, in der er eingehend auch die politischen Tagesfragen erörterte. Der Minister wies darauf hin, daß auch heute und in der derzeitigen Regierung der Schutz der Republik der Grundgedanke der Zentrumspolitik sei. Die verfassungsmäßigen Reichsorgane sind schwarz-rot-gold und ihnen ist jene Achtung und Ehrung zu erweisen, die jedes Volk seinen Farben entgegenbringt. Zu der Frage

Einheitsstaat oder Föderativstaat

führte der Reichsfinanzminister aus: Das Wort, das ich vor wenigen Tagen auf dem Deutschen Städtetag in Magdeburg gesprochen habe, möchte ich hier wiederholen und zu alle denjenigen richten, die glauben, über die Länder zur Tagesordnung übergehen zu können: „Gerachtet mit die Länder nicht!“ Diese grundsätzliche Einstellung schließt in seiner Weise aus, daß durch eine durchgreifende Vereinfachung der gesamten Organisation der öffentlichen Verwaltung in Deutschland ein Neben- und Gegeneinanderarbeiten in außerordentlich vielen Dingen beseitigt wird. Das deutsche Volk kann sich den Luxus doppelter und dreifacher Verwaltung derselben Angelegenheiten nicht mehr leisten. Die enormen Kriegslasten liegen so schwer auf ihm, daß jede irgendwie noch tragbare Vereinfachungsmöglichkeit auch ergriffen werden muß. Deshalb kann es mir, der ich im Grunde meines Herzens ebenfalls gesinnt bin, auch nie und nimmer in der Zukunft ohne jeden Unterhalt erhalten zu wollen.

Zu den währungs- und wirtschaftspolitischen Fragen sagte der Minister:

Unsere Währung ist gestützt.

Die deutsche Regierung wird auch jetzt alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Erfüllung der für die Erfüllung ihres Pfandes erforderlichen Einkünfte herbeizuführen. Das wird auch der demnächst zur Vorlage kommende Reichshaushalt für 1928 beweisen. Ich weiß mich in diesem Bestreben mit den Wünschen der ganzen deutschen Wirtschaft. Die eine mit den Betreibern der deutschen Wirtschaft. Die eine mit dem Vertrauen auf Deutschlands gegebenes Wort und seine Arbeit zur Erfüllung dieses Wortes nicht enttäuscht werden.

Der Reichsfinanzminister verwies dann auf die allgemeine Wirtschaftslage, die im vergangenen Halbjahr sehr stark kräftiger geworden habe. Er sei fern von rosenrotem Optimismus, wehre sich aber ebenso gegen dumpfe Desillusion. Bornehmste Aufgabe der Reichsregierung sei es, die Stabilität der deutschen Wirtschaft zu fördern, sowohl durch eine entsprechende Handels- wie Finanz- und Zollpolitik.

Finanzminister Dr. Köhler schloß seine Ausführungen mit einem Ausblick auf die gegenwärtige Regierungssituation und die Stellung des Zentrums in ihr. Das deutsche Zentrum, sagte er, ist gegenüber seinen Koalitionsgenossen von rechts genau so frei und unabhängig, wie es in der Vergangenheit gegenüber den ehemaligen Koalitionsgenossen von links der Fall war. Darin liegt die Stärke der Deutschen Zentrumspartei, nirgends gebunden und nirgends sich bindend.

Neue Hinrichtungen in Mexiko.

Kidnug der Generale Gomez und Alameda.

Das Mexiko Stadt werden weitere Hinrichtungen zweier an dem Aufstand beteiligter Generale berichtet. Die Zeitungen berichten, daß Alfonso de la Guerra, der Bruder des ehemaligen Präsidenten von Mexiko, mit sieben seiner Begleiter in Nogales erschossen wurde, als er die Grenze der Vereinigten Staaten überschritten hatte, um in Mexiko an der revolutionären Bewegung teilzunehmen.

Im Gegensatz zu Erklärungen der mexikanischen Regierung sprechen private Nachrichten von einer weiteren Ausdehnung der revolutionären Bewegung.

Kleine Nachrichten

Dr. Stresemann über die Völkerverbundung.

Berlin. Das Reichskabinett nahm in der Reichssitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten den Bericht des Reichsministers des Auswärtigen über die Tagung des Völkerverbundes in Genf entgegen und befaßte sich dann mit der Erörterung dringender laufender Angelegenheiten. — Der französische Außenminister Briand und der deutsche Vizekanzler v. Helldorf haben ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrag vom 17. August unterzeichnet.

Herzogin Philipp von Württemberg.

Stuttgart. Herzogin Philipp von Württemberg, die Mutter des Herzogs Albert von Württemberg, ist in der chirurgischen Klinik in Ulm an den Folgen eines vor mehreren Wochen erlittenen Unfalls im Alter von 82 Jahren gestorben.

Spinale Kinderlähmung im Kreise Gardelegen.

Magdeburg. Im Kreise Gardelegen sind drei Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden, und zwar einer in dem Orte Wiegitz und die beiden anderen in Obisfelde. — Außerdem ist in Güterglück ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

Anschlag auf den Kommandeur der Essener Schutzpolizei.

Essen. Der Polizeioberst Tausch, Kommandeur der Schutzpolizei Essen, bedingte die Polizeiberufsschule in der Lührmannstraße. Als der Oberst einen Unterrichtsstunden in der Parade 16 verlassen wollte, wurde plötzlich von draußen ein Schuß abgegeben. Die Kugel drang durch das Fenster und bohrte sich in den Stuhl ein, auf dem der Kommandeur gesessen hatte. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Durch ausströmende Gase erstickt.

Schweidnitz. Die beiden vier und fünf Jahre alten Kinder einer auf dem Dominium Birkholz (Kreis Schweidnitz) beschäftigten Arbeiterfamilie sind in Abwesenheit der Eltern, die sich zur Arbeit begeben hatten, durch aus dem Ofen strömende Gase erstickt.

Bewährungsstrafe für Frau Professor Schnabel.

Wotbuden. Frau Professor Schnabel, geborene Gräfin Reinigen, die wegen der Fälschung des Testaments ihres verstorbenen Gatten zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hat auf Antrag ihres Verteidigers Bewährungsstrafe erhalten.

Peiter liegt in Wiborg.

Gelsingfors. Beim 1500-Meter-Lauf in Wiborg, der bei hohem Wetter stattfand, legte Dr. Peiter mit 3 Min. 57,9 Sek. Weitere Ergebnisse: Borg 3 Min. 57,9 Sek., Lagerroem 3 Min. 59,5 Sek., Selgas 4 Min.

Höhensugereford einer Engländerin.

London. Die englische Fliegerin Elliot Mann hat mit ihrem Aero-Globe-Flugzeug eine Höhe von 19000 Fuß erreicht und damit einen neuen Weltrekord für Leichtsinnzeuge aufgestellt.

Ausbruch eines holländischen Vulkan.

Bucanos Aires. Der holländische Vulkan Maïma (3011 Meter), der seit 1864 erloschen schien, wirkt große Rassen Asche und Rauch aus. Dieser Ausbruch wird von starken Erdbeben begleitet.

Heftiges Erdbeben in Oesterreich.

Panik unter der Wiener Bevölkerung.

Die Stadt Wien ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Ein viele Stunden dauerndes Erdbeben brachte die oberen Stockwerke der Häuser ins Schwanken. In den unteren Stockwerken frauchte das Mauerwerk. Hängelampen schwankten heftig hin und her. Die Beleuchtungsanlagen in den Straßen gerieten in heftig schaukelnde Bewegung. An vielen Stellen der Stadt führten die Bewohner erschreckt aus den Häusern.

Das Erdbeben war das stärkste, das Wien seit Jahrzehnten zu verzeichnen hatte. Nach den bisherigen eingelaufenen Meldungen wurde das Erdbeben außer in der inneren Stadt am stärksten im zweiten Wiener Umlandbezirk verspürt, wo viele Häuser Mauerwerk aufwühlte und einige Schornsteine eingestürzt sind. Auch in weiten Theatern, in denen um diese Zeit gerade die Vorstellungen im Gange waren, wurde das Erdbeben stark verspürt. Im Deutschen Volkstheater, das gerade eine Premiere hatte, brach eine Panik unter dem Publikum aus. Zahlreiche Frauen fielen in Ohnmacht. — Das Erdbeben wurde außer in Graz und Steiermark auch in Südmähren, besonders aber in Bräna stark verspürt. Auch Preßburg und Prag melden Erdbebenfälle.

Nach Auskunft der Leitung der Erdbebenwarte handelt es sich um ein lokales Beben längs der tektonischen Linie, die sich von Steiermark bis nach Mähren hinzieht und deren Hauptpunkt an der Ebermühlener Linie, die bei Wien vorbeizieht, liegt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. Oktober 1927.

Merktblatt für den 11. Oktober.

Sonnenaufgang 6¹⁷ | Mondaufgang 17¹⁷
Sonnennuntergang 17¹⁷ | Monduntergang 6¹⁷
1825 Der schweizerische Dichter Konrad Ferdinand Meyer geboren. — 1331 Der Reformator Zwingli gestorben.

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien 1928. Die Vorbereitungen zum 10. Deutschen Sängerbundesfest, das Mitte Juli nächsten Jahres in Wien stattfinden soll, sind in vollem Gange. Die Anziehungskraft Wiens, der alten Kaiserstadt mit ihrer jahrhundertalten Tradition, ist eine ungeheure; von den 500 000 singenden Mitgliedern, die die Organisation des Deutschen Sängerbundes umfasst, haben sich bereits über 125 000 für Wien angemeldet. Somit dürfte das Fest alles bisher Dagewesene bei weitem übertreffen. Aus allen Ecken Deutschlands werden Vereine teils geschloffen, teils gruppenweise nach Wien fahren, um an der großen Ovation für das deutsche Lied teilzunehmen. Das Fest selbst, dessen Protektora Reichspräsident Hainisch übernommen haben, wird unter zwei führenden Gesichtspunkten stehen: Zunächst gilt es den großen Meister des deutschen Liedes, Franz Schubert, zu feiern, dessen Todestag sich 1928 zum 100. Male jährt. Meister Schubert verband die Männerchorbewegung die hervorragendsten Leistungen ihrer Literatur, die heute noch zu dem ehesten Bestand der Konzertfolgen bilden. Daneben soll das Fest im Anschlußgedanken stehen; es soll eine markante Kundgebung des Willens zur Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland werden. Das deutsche Lied ist befrucht, die Brüste geschloffen, haben und drücken“ zu schloffen und mitzuhelfen, der Welt den eisernen Willen zur Vereinigung zu zeigen. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!“ In diesem Sinne ist auch das zweite große Festkonzert, an dem ein Massenchor von vielen tausend Sängern aufzutreten wird, in seiner Vortagsfolge ganz dem vaterländischen Einigungsgedanken gewidmet. Im Mittelpunkt des Festes steht ein imposanter Festzug, der über den Ring zum Prater sich bewegen wird. Man rechnet mit 100 000 Teilnehmern.

Turnverein (D. T.) Nach dem Gesänge des Turnliedes „Grün Eichenlaub“ eröffnete am Sonnabendabend 10 Uhr der Vorsitzende, Herr Max Hille, die Monatsversammlung in der Tonhalle mit begrüßenden Worten. Die Tagesordnung wurde beiläufig gegeben und genehmigt, verschiedene Eingänge und Einladungen gelesen und An- und Abmeldungen erledigt. Der erste Theaterabend soll voraussichtlich am 30. Oktober stattfinden. Ueber die Eintrittspreise befindet der Turnrat. Die vom Kassierer, Herrn Georg Adam, vorgelegten Abrechnungen vom Sommer- und Winterfest, sowie vom Vereinswettbewerb werden genehmigt. Ueber den Weihnachtsumkehrhaltungsbund verbreitet sich Herr D. Manji und legt die Beteiligung der Vorturnerschaft zu in der Hoffnung und mit dem Wunsch, daß sich auch die jüngeren Turner mehr als bisher am Turnen beteiligen. Die weitere Ausarbeitung wird der Vorturnerschaft übertragen. Weiter gibt der Vorsitzende bekannt, daß Turnwart Christmann sein Amt niedergelegt hat. Im Namen des Vereins wird ihm für sein verdienstvolles Wirken herzlich Dank ausgesprochen. Das Amt des 1. Turnwartes übernimmt bis zur Hauptversammlung der bisherige Stellvertreter, Turnabruer W. Benach. Unter verschiedenen berichtigten Frauennamens W. Schubert über das hönoverlaufene Gaufräuenturnfest in Kleinschachwitz, dabei seinem Bedauern darüber Ausdruck gebend, daß die Beteiligung von hier eine sehr schwache war. Turnabruer P. Eichmann sagt an, doch zu versuchen, wieder eine Fußballmannschaft ins Leben zu rufen, da doch genügend Freunde dieses Sports vorhanden wären. Dem Spielwart P. Schmidt wird das weitere überlassen. Es wird angeregt, eine Sparkasse für das deutsche Turnfest in Köln einzurichten, was vielen Beifall findet. Als Delegierte zum Keinen Gaugang in Aachen wurden der Vorsitzende Hille und Turnwart-Stellvertreter Joh. Schmidt abgeordnet.

Am Silberrange. Morgen begeht Herr Nebelmaier Max Stürmer mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Wie gratulieren!

Besprechung. Der beim hiesigen Amtsgerichte tätige Justizsekretär, Herr Johannes Jemlich, hat dieser Tage die Beförderungsprüfung mit Erfolg abgelegt. Unsern Glückwunsch!

Folgenreiches Kinderfest. Besten vergnügten sich einige Kinder in der Nähe des Elektrizitätswerkes damit, die dort liegenden Feldbahnschienen zusammenzulegen und zu verhängen und mit einer Ripperei nach Hohnverfuche zu machen. Dabei geriet der 11 Jahre alte Erich Spindler unter das Fahrzeug und erlitt einen komplizierten Schenkeinbruch. Nachdem ihm ärztliche Hilfe geworden, wurde er ins Krankenhaus nach Meissen geschafft.

Priv. Schützengesellschaft. Die Kameraden werden auch an dieser Stelle auf die morgen Dienstag stattfindende Partie nach der Bock hingewiesen. Mittwochs 11 Uhr wird mit Zug bis Hohnverf-Allendorf gefahren.

Jahr

Die ge...
Löwen...
dem die...
angehö...
Beginne...
Der Vork...
allen Ers...
besonde...
werkes...
Kun...
schusses...
e - Dres...
zu leiste...
aus die...
das alle...
ausgetr...
samte...
Hühner...
tuge...
Tage...
Gerr...
Freude...
men könn...
schloffen...
zu unter...
Die erh...
dingen...
Organis...
tektand...
Entwurf...
der eine...
eine...
konne...
jeder...
Die Er...
Nach...
biefgen...
werfer...
lauf...
Log...
laufene...
gaben...
Stande...
wesentl...
betrug...
mays...
der noch...
Nehung...
Preise...
machen...
zur Ju...
die Re...
fulation...
und Tru...
wurde...
statt...
erhöhu...
machte...
rungen...
Tage...
gestrige...
anlass...
viele...
Ren...
notizier...
u. O...
folgt...
Wall...
Pier...
Der...
uns über...
1927...
Arbeits...
lungen...
an Ar...
an Gä...
nach...
Schne...
Mangel...
Beim...
wurden...
und...
Reich...
beih...
waren...
Bew...
boten...
177...
Unter...
Das...
tember...
Anwe...
2 198...
diese...
Prwat...
Tage...
ber...
Kan...
Kreis...
in W...
famul...
reich...
tag...
durch...
(S...
tro...
Nach...
Be...
Am 23...
Böpp...
1909...
seiner...
möglich

Jahreshauptversammlung des Bezirksausschusses für Handwerk und Gewerbe in der Amtsh. Meißen.

Die gestern von mittags ein Uhr ab im Saale des „Löwen“ hier abgehaltene achte Jahreshauptversammlung des Bezirksausschusses für Handwerk und Gewerbe, dem die Ortsausschüsse Meißen, Lommatzsch und Wilsdruff angehören, hatte trotz des etwas ungewöhnlich angelegten Beginnes immerhin einen leidlichen Besuch zu verzeichnen. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat V i r l n e r - Meißen, entbot allen Erschienenen ein herzliches Willkommen und begrüßte besonders den hochverdienten Führer des sächsischen Handwerkes, Herrn Ehrenobermeister Landtagsabgeordneten K u n z - Dresden, sowie den Syndikus des Landesauschusses und Vortragenden der Tagung, Herrn Dr. K u n z - Dresden. Die Aufgaben unserer Organisation und die zu leistende Arbeit sind, so führte er anschließend aus, überaus vielseitige und große geworden. Es gilt zu verhindern, daß alle Gesehe auf dem Rücken des Handwerkes belastet ausgetragen werden. Um das zu erreichen, muß das gesamte Handwerk geschlossen wie ein Mann hinter seinen Führern stehen. Er hoffe und wünsche, daß auch die heutige Tagung dazu beitragen möge.

Herr Landtagsabgeordneter K u n z gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er an der Tagung teilnehmen könne. Auch er betonte die unbedingt notwendige Geschlossenheit des Handwerkes, die Fühlungnahme von oben zu unten und die Anregungen von unten nach der Spitze. Die erhöhten Reparationsverpflichtungen Deutschlands bedingen die Erschließung neuer Steuerquellen. Aufgabe der Organisation sei, nachdrücklich zu betonen, daß der Mittelstand höhere Lasten nicht mehr tragen könne. Schon der Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes bringe wieder eine schwere Belastung der mittelständischen Gruppen und eine Entlastung der großen Betriebe. Das Handwerk könne sich nur durchsetzen, wenn in der Organisation ein jeder Mitarbeiter werde. Dann werde auch das Ziel erreicht: Die Erhaltung der selbständigen Handwerksbetriebe.

Nachdem Herr Stadtrat Z i e n e r i im Namen des hiesigen Ortsausschusses besonders die verdienten Handwerkerführer begrüßt und der Versammlung guten Verlauf gewünscht hatte, erstattete Herr Geschäftsführer K l o s s c h e - Meißen den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Einleitend skizzierte er den Aufgabenkreis, den der Bezirksausschuss zu lösen hat. Im Stande der Organisation selbst war im Berichtsjahr keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Mitgliederstand betrug in Meißen 1500, in Lommatzsch 200 und in Lommatzsch 150. Von einer stufenlosen Organisation kann leider noch nicht gesprochen werden. In wirtschaftlicher Beziehung drängte das Jahr den Kampf gegen die hohen Preise, für die man das Handwerk verantwortlich zu machen suchte. In letzter Minute gelang es, die Regierung zur Zurücknahme des Gesetzesentwurfes zu veranlassen, der die Rechte der Innungen und Verbände in bezug auf Kalkulation beschneiden wollte, andererseits aber Syndikaten und Truhs freie Hand ließ. Dem Arbeits- und Geldmangel wurde durch vorläufige Kreditbeschaffung abgeholfen. Anhalt der angeforderten Steuererleichterungen traten Steuererhöhungen, die der Geschäftskasse in Meißen viel Arbeit machten. Im Verbindungswesen wurden einige Verbesserungen erreicht, doch gibt es auch da noch Mängel zu be-

seitigen. Das Kapitel Regiebetriebe unterlag dauernder Überwachung. Die wichtige Frage der Wanderlager des Hausier- und Beamtenhandels bleibt noch zu lösen. Wegen Ermäßigung der Gebühren für elektrischen Strom ist man verschiedentlich vorstellig geworden. Auch sonst hatte die Geschäftsstelle-Arbeit in Halle und Jälle und gab den Beweis, daß sie nicht nur den Zweck hat, Rat und Auskunft zu erteilen, sondern daß sie im Rahmen der heutigen Gesamtwirtschaft da sein muß zur Erhaltung des selbständigen Handwerks.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Bericht schloß sich eine Ansprache. Herr K o d e - Grumbach betonte die Wichtigkeit der des Ortsausschusses Kassen zum Bezirksausschuss. Die Herren K l o s s c h e und V i r l n e r - Meißen gaben dazu den gewünschten Aufschluß und bedankten sich ebenfalls für die Eigenbrödelerei der Kassenbetreiber. Herr Stadtrat Z i e n e r i schloß die Frage der Beiträge an, von denen verschiedentlich angenommen wurde, daß sie doppelt entrichtet werden müßten, einmal an den Ortsausschuss direkt und das andere Mal über die Landesfachverbände. Landtagsabgeordneter K u n z und Stadtrat V i r l n e r bezeichneten die Beiträge als sehr minimal, der direkt bezahlte sei für den Orts- und Bezirksausschuss, während der Landesauschuss seine Mittel nur über die Fachverbände erhalte. Zur Führung von Kämpfen gehöre Geld. Und während andere Berufsstände eine gewisse Kapitalmacht zur Verfügung hätten, mangelte die beim Handwerk. Aber das Opfer der Beiträge habe sich schon hundertfach verzinst und sie würden sich auch noch vermehren, wenn alle Außenleiter zur Organisation herangezogen würden. Es empfehle sich für die Innungen der fortporative Beitrag und die Einzahlung des Beitrages in den Innungsbeitrag, der ja sozial gestaffelt zu entrichten sei.

Den Kassenbericht erstattete Schatzmeister B r ö m l e r - Meißen. Bei einer Einnahme von 10334,68 Mark und einer Ausgabe von 8125,55 Mark war ein Kassenbestand von 1922,13 Mark vorhanden. Das Kassenvermögen war bereits von zwei Meißner Innungen geprüft worden und vom Ortsausschuss Meißen richtig gesprochen worden. Herr S c h r ö e r - Meißen bestätigte das, sagte dem Schatzmeister lobende Worte und beantragte, nun auch in der Vollversammlung die Rechnung richtig zu sprechen und dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Das geschah auch einstimmig und der Vorsitzende V i r l n e r nahm noch besondere Veranlassung, dem Schatzmeister für seine Mühewaltung zu danken.

Auch der Haushaltsplan für das kommende Jahr war von Meißen bereits vorbereitet und angenommen worden. Er ist nach den Erfahrungen des Vorjahres aufgestellt und schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7561 Mark ab. Nachdem einige Fragen nach einzelnen Positionen beantwortet waren, fand der Haushaltsplan einstimmige Genehmigung.

Dann hielt der neue Syndikus des Landesauschusses, Herr Dr. K u n z - Dresden, in formvollendeter Weise einen hochinteressanten Vortrag: „Was bringen die neuen Sozial- und Steuererleichterungen dem gewerblichen Mittelstand?“ Wir kommen morgen näher darauf zurück.

Sachsen und Nachbarschaft

Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums.

Die Geschichte seiner Entstehung.

Anlässlich der Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden hatte das sächsische Ministerium des Innern im Hotel Belvedere auf der Brühlischen Terrasse zu einem Begrüßungsabend geladen. Unter den Erschienenen befanden sich u. a. sämtliche Minister des Reichsaates Sachsen, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geheimrat Dr. Hamel, und der Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Dr. h. e. Müller.

In einer Sitzung des Deutschen Hygiene-Museums berichtete der geschäftsführende Direktor des Hygiene-Museums, Regierungsrat Seitzing, über „Die Entwicklung des Deutschen Hygiene-Museums“. Der Redner betonte, daß der Gedanke, in Dresden ein Museum zu errichten, in seinen Anfängen bereits auf das Jahr 1903 zurückgehe, als Dr. Lingner eine Sonderausstellung „Vollkrankheiten und ihre Bekämpfung“ auf der Deutschen Städteausstellung veranstaltete. Die in den Jahren 1906-1907 in München, Frankfurt a. M. und Kiel veranstalteten Ausstellungen und die Internationale Hygieneausstellung vom Jahre 1911 gaben den erneuten Anstoß zur Errichtung eines Hygiene-Museums. Aus einem nur in Dresden geplanten Hygiene-Museum ist dann das Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege entstanden, dessen Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Die Gründung des Museumsgebändes soll aber die Tätigkeit der Hygieneakademie werden, die die Auswertung der Schaufausstellungen durchzuführen soll.

Reichsminister Dr. v. Reubell sprach sodann die Glückwünsche des Reichspräsidenten, des Reichsanstalters und der Reichsregierung aus und begrießte es aufs wärmste, daß es trotz mancherlei Schwierigkeiten gelungen sei, das Werk so weit zu fördern.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, wies in seiner Rede auf die Bedeutung des Deutschen Hygiene-Museums für die hygienische Volksbildung in Deutschland und im Auslande hin. Er führte aus: Das deutsche Hygiene-Museum habe die Anregungen und Erfahrungen aus der ganzen Welt gesammelt und der deutschen Arbeit zugeführt, aber auch umgekehrt wieder selbst allen Ländern der Erde seine Arbeit zugute kommen lassen. Den Reichsausschuss für hygienische Volksbildung habe es mit begründet und ihm längere Zeit beiderbergt. Nachdem die wirtschaftliche Not erst heute die Grundsteinlegung dieses deutschen Hygiene-Museums erlaubt habe, sei es jetzt doppelt zu begrüßen, daß diese Pflegestätte der Volksbildung endlich ein entsprechendes Heim bekomme. Mit diesem Wunsche, daß dem Zentralinstitut für hygienische Volksbildung in diesem Heim ein fröhlich vollkommener Winter und ein fruchtbarer Sommer verweilen sein möge und daß es für die ganze Welt der Mittelpunkt gesunder Volksgesundheitsarbeit werde, schloß der Redner seine Ausführungen.

Dresden. (Die Erde bebt!) Das Erdbeben, das vorgestern in Wien, Prag und Preßburg in ziemlich erheblichem Maße, allerdings ohne nennenswerten Schaden anzurichten, aufgetreten ist, wurde auch in Dresden deutlich verspürt. Sonnabend abend um 8,55 Uhr bemerkte man, vornehmlich im Osten und Norden der Stadt, eine etwa fünf Sekunden anhaltende starke Wellenbewegung, die besonders in den oberen Stockwerken der Häuser gut zu beobachten war. Die Wände erzitterten unheimlich, Hängelampen schaukelten hin und her, geschlossene Türen sprangen auf, offene wurden zugeschlagen und die Pendel der Regulatoren blieben zur angegebenen Zeit stehen. Auch die über den Straßen hängenden Beleuchtungskörper gerieten hier und da in schaukelnde Bewegung. Auf der Landeswetterwarte in der Großen Meißner Straße wollte man gerade den Barometerstand angeben, als das Tüchlein des Versuches wie von Geisterhand zukam. Die Erdbebewegung, die in östlicher Richtung zu verlaufen schien, wurde in besonderer Stärke auf den nördlichen Elbufer in der Radeberger Straße, den Abtreibschiffen, auf der Saloppe, dann in Striesen und Gruna (Altemannen-, Glas-, Hütter, Vergmann- und Weißstraße), sowie in Trachau und Trachenberge wahrgenommen. In der letztgenannten Vorstadt zeigten sich sogar an den Wänden von hochliegenden Zimmern deutliche Risse. Auch aus dem Südviertel, so von der Reichstraße, liegen Meldungen über das Beben vor; Schaden ist glücklicherweise nirgends angerichtet worden, doch hat der Erdstoß Hunderte von Menschen in begriffliche Erregung versetzt.

Dresden. (Kriminalfall.) In der Kriminalpolizei (Einbrecher.) Zu dem Einbruch in ein Konfektionsgeschäft in Freital wird noch mitgeteilt, daß auf Grund eines Hinweises der Dresdner Kriminalpolizei nunmehr auch der flüchtige vierte Täter, der Volkssoldat Otto Georg Kroy, in seiner Heimat in Reinersdorf bei Zwickau festgenommen worden ist.

Dresden. (Verkehrsunfall.) Am Freitag vormittag hat in der Nähe der Baumwiese ein Zusammenstoß zwischen einem Radeburger Personenauto und einem Herbolzger Personenauto stattgefunden. Durch den Anprall sind beide Fahrzeuge in den Straßengraben geschleudert und zertrümmert worden. Der Fahrer des Herbolzger, ein 17 Jahre alter Schüler, ist dabei erheblich verletzt worden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Gräfenhainichen. (Beim Sprung aus dem Zug verunglückt.) Der 17 Jahre alte Schlosser Otto Schumann aus Burgstimmig sprang am Donnerstag vormittag auf der Eisenbahnstation Burgstimmig aus dem fahrenden Zug, geriet unter die Räder und wurde schwer verletzt.

Lunzenau. (Kindererkrankung.) Ein neunjähriges Schulmädchen in Lunzenau ist an spinaler Kinderlähmung erkrankt und nach Chemnitz ins Krankenhaus eingeliefert worden. Ein 15jähriges Kind aus Schlagsdorf bei Lunzenau, das ebenfalls an spinaler Kinderlähmung erkrankt war, ist im Krankenhaus gestorben.

Auerbach. i. E. (Kassenerkrankungen.) In einer hiesigen Strumpfabrik erkrankten 10 Arbeiter und Arbeiterinnen nach dem Genuss von Kartoffelsalat mit Zwiebeln, die sie in ihrer Fabrikanteneigenschaft hatten. Die Erkrankungen machten sich durch starken Brechdurchfall bemerkbar. Der Zustand von zwei Arbeiterinnen ist bedenklich, doch ist ein Todesfall bisher nicht eingetreten.

Hartenstein. (Im Kraftwagen schwer verletzt aufgefunden.) Gestern vormittag gegen 9 Uhr fand man den Geschäftsführer Hermann Gille aus Aue am Hundsbühl auf der Hartensteiner Straße in seinem Kraftwagen am Steuer sitzend schwer verletzt auf. Es steht noch nicht fest, ob ein Unfall oder ein Raubüberfall oder ein Selbstmordversuch vorliegt. Der Geschäftsführer befand sich in der letzten Zeit in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Der Schwerverletzte, der kaum mit dem Leben davontommen dürfte, wurde in seine Wohnung nach Aue geschafft.

Zwickau. (Der Rat verlangt die Stadtratswahl.) Nachdem infolge der Wählerhaltung der bürgerlichen

Falscherei bei Oberwiesenthal. Das prächtige Herbstwetter am gestrigen Sonntag hatte der Bevölkerung aus und fern Veranlassung gegeben, das Baugebiet zu besichtigen. Namentlich viele Radfahrer hatten sich dort eingefunden.

Neue Milchpreise. Infolge Abwärtsbewegung der Butternotierung hat die Milchpreiskommission Dresden den Milchpreis ab 9. Oktober um 1 Pfennig erniedrigt. Der Preis stellt sich wie folgt: Verarbeitend ab Stall 0,18 Mark, frischemilch ab Stall 0,19 1/2 Mark, frischemilch frei Dresden 0,22 Mark pro Liter mit 3 Prozent Fettgehalt.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Rößig und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 2.-10. Oktober 1927 folgendes mit: In der Berichtswochen hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 1 erhöht. 86 Vermittlungen wurden getätigt. In der Landwirtschaft ging der Bedarf an Arbeitskräften etwas zurück. Der Gartenbau meldete Bedarf an Gärtnern. Im Metallgewerbe verstärkte sich die Nachfrage nach Facharbeitern aller Art. Schuhmacher, Schneider und Schneiderinnen wurden im Bekleidungsgebiete verlangt. Dem Mangel an Friseurgehilfen und Friseurinnen konnte trotz größter Bemühungen bisher nicht abgeholfen werden. Vorkaufarbeiter wurden laufend vermittelt. Wegg war die Nachfrage nach Haus- und Küchenpersonal. Der Bedarf an Streckenarbeitern für die Reichsbahn war zunächst nicht voll zu decken, da geeignete Arbeitskräfte auch in der weiteren Umgebung nicht zu beschaffen waren. Die Heranziehung auswärtiger Arbeiter scheitert an der Wohnungsfrage. Für ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen boten sich verschiedentlich Beschäftigungsmöglichkeiten. In den Anstellungsverträgen wurden nur für weibliche Fachkräfte offene Stellen gemeldet. Am Ende der Berichtswochen waren 104 männliche und 73 weibliche Arbeitsuchende eingetragen, insgesamt also 177. Davon bezogen 41 männliche und 7 weibliche Personen Unterstützung.

Das Dillwölff für das sächsische Erzgebirge. Bis zum 26. September waren bei der Kasse der Staatsbank an Spenden für die Umweltschutzschäden im sächsischen Erzgebirge insgesamt 2 138 203,82 Mark eingegangen. Bis zum 3. Oktober hatte sich diese Summe um weitere 29 049,67 Mark erhöht, so daß die von Privat, Industrie, Körperschaften und Gemeinden bis zu diesem Tage aufgebrauchte Geldsumme nunmehr 2 227 318,49 Mark beträgt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Konferenztagung. Der Rentoren- und Organistenverein der Kreisbauernvereine Dresden und Bautzen, der voriges Jahr in Wilsdruff tagte, hielt am 7. und 8. Oktober seine Herbstversammlung in Bad Schandau, dem mit Natursehenswerten so überreich bedachten freundlichen Elbländchen ab. Sie wurde am Freitag vormittag 11 Uhr in herrlichen großen Saal des Kurhauses durch den 1. Vorsitzenden Kirchenmusikdirektor Riß, Jähnig (Dillersdorf-Freiberg) eröffnet. Den Höhepunkt bildete der Vortrag des Herrn Vorrer Dr. Bachmann (Berlin) über das Thema „Kirchenmusikalische Erneuerungsbestrebungen“.

Delbigsdorf. (Auszeichnung für treue Dienste.) Am 23. September 1927 vollendeten sich 50 Jahre, daß Lehrer Höpner in Delbigsdorf angestellt wurde. Er lebt seit 1. Oktober 1909 im wohlverdienten Ruhestand. Er wurde in Anerkennung seiner Verdienste von der Tannenberg Konferenz zum Ehrenmitglied ernannt. Ebenso der in Sambach bis 1. Oktober tätig

gewesene Oberlehrer und Kantor Hiehmann. Möge beiden diese Auszeichnung eine kleine Entlohnung für treue Dienste während ihrer Amtszeit sein.

Grund-Mohren. (Turnverein.) Am Sonnabend beging der hiesige deutsche Turnverein im Ungerschen Gasthof sein 23. Stiftungsfest, das mit einem Markt der Wilsdruffer Stadtkapelle eröffnet wurde. Nach den dargebotenen Freiwüngen der Turnerinnen entbot der Vorsitzende des Vereins, Herr Albert Senfner, den Erschienenen seinen Willkommensgruß. Danach folgten Jugendturner Proben ihres Könnens am Hochbarten ab, während Sängern vom Turnverein Jahn, Dresden, durch einige fröhliche Lieder das Publikum erfreuten. Wandervogel schwang hierauf der Vereinsvorsitzende seine Rede. Alle Darbietungen, die verschönt wurden durch 20 Turner und Turnerinnen des Turnvereins Vater Jahn, Dresden, der Turnvereine zu Grumbach und Förderbergdorf, fanden volle Anerkennung und verdienten reichlichen Beifall. — Wiederum erlösten die Weisen der Stadtkapelle, die erfrischendste Trefflichkeit leisteten, und Turnerinnen vom Turnverein Jahn entboten formvollendete Stab- und Reifensübungen. Hierauf dankte in längerer Rede der Vorsitzende dieses Vereins dem Gründer Bruderverein für die Einladung und erging sich in dem Thema: Was ist ein Stiftungsfest? Gebührender Beifall wurde dem Redner zu teil. Damit wich der Humor zu seinem Rechte kommen sollte, bot man im humoristischen Turnen „Familie Wilschenden aus Meißen“ Reizendes. Die schwierigen Kürübungen am Hochbarten verfehlten alle in ockerlose Spannung, erzielten aber durch die Kostümierung herzlichliches Lachen. 12 Turner und Turnerinnen turnten 5 Freiwüngen, die gute Durchbildung ihres Körpers verrieten. Sechs Turnerinnen erfreuten durch ein Theaterstück „Die Klatschbuben“ und hatten nicht mindere Erfolge. Der Gründer Turnvereins gab auch an diesem Abend reiche Beweise seines zielbewussten Turnens, das allen, Teilnehmenden und Zuschauenden, zur Ehre gereichte. Ein flotter Fußball beendete den Abend.

Mohren. (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen konnte Frau Karoline Wolf, die betagteste Einwohnerin im Orte, ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder feiern. Noch nicht lange ist es her, daß sie an der Seite ihres Mannes ihren Weg zog nach Freibergs Höhen hinauf. Sie war keine Freundin der Eisenbahn, und solange der Herr ihr Häuflein verließ, ließ sie alle ihre Handlungsweg. Seit Jahresfrist ist die Witte aus dem Gebunden und genießt die liebevolle Pflege ihrer Kinder. Gläd auf zur 91. Lebensjahre!

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Mittwoch den 12. Oktober vormittags 9 Uhr Wochenkommunion. Abends 7 Uhr Jungmännerverein (Eigenheim). — Donnerstag den 13. Oktober abends 7/8 Uhr Abendstunde.

Vereinskalender

Priv. Schützengesellschaft. Morgen Dienstag Vespertag.

Wetterbericht

Glaband: Sehr kühle Nacht, leichter Bodeneisfroht, Mittagsstunden mild, vorwiegend in den Morgenstunden neblig. — Gebirge: In den Morgenstunden, besonders höhere Lagen, vielfach milder als Flachland. Mäßige Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen.

Stadtverordneten die Wahl eines beabsichtigten Stadtrates dreimal nicht zustande gekommen und nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung daher zunächst erledigt war, hat der Rat beschließen, die Stadtverordneten erneut um die Befugnis der offenen Stadtratsstelle zu ersuchen — ein Verlangen, das in den ursprünglichen Bestimmungen begründet ist.

Reichsbach I. B. (Fleischvergiftungen.) Hier haben sich bisher zahlreiche Erkrankungen infolge des Genusses von rohem Pferdefleisch gezeigt. Es sind bis jetzt 178 Personen erkrankt. Ein Fall ist tödlich verlaufen. Die meisten Erkrankungen befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

Leipzig. Festnahme eines Falschspielers.) Die Leipziger Kriminalpolizei hat einen Falschspieler festgenommen, der es verstand, sich in Kartengesellschaften einzuschleichen, dort die vorhandenen Karten gegen seine eigenen gezeichneten Karten auszuwechseln und so seine Spielpartner erheblich zu betrogen. Seine Braut, die ihn begleitete, ist ebenfalls festgenommen worden. Beide sind von den Staatsanwaltschaften verschiedener Städte, wo sie den gleichen Trick angewendet haben, bereits gesucht worden.

Leipzig. Tödliches Motorradunglück bei Pegau.) In Wölsau an der Straße Pegau-Geis wurde der Vorführer des Leipziger Ballspielclubs Hüfner an einem schrecklichen Bahnübergang von der Maschine eines Werbepanzenes erfasst, überfahren und sofort getötet. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie das Unglück sich zugezogen hat, aber wer die Schuld daran trägt.

Börse-Handel-Wirtschaft

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 8. Oktober.

Börsenbericht. Tendenz: Wenig verändert und flüchtig. Die Genußabende zeigte wieder wenig Geschäft. Im Vordergrund des Interesses stand die Generalversammlung der J. G. Harbinindustrie. Da man hier außer allgemeinen Redewendungen nichts Neues zu hören bekam, war die Börse enttäuscht und drückte die Aktien bis auf 25 3/4 %. Im Zusammenhang damit tendierten auch andere Werte etwas schwächer. Am Geldmarkt machte die schon sichtbar gewordene Erleichterung am Tagesgeldmarkt weitere keine Fortschritte. Man hörte einen Satz von 6 3/4 - 8 Prozent. Monatsgeld war dagegen zum unveränderten Satz von 8-9 Prozent härter begehrt.

*** Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,39-20,43; holl. Gulden 167,96-168,30; Danz. 81,31 bis 81,47; franz. Franc 16,44-16,48; schwed. 80,76 bis 80,92; Belg. 58,34-58,46; Italien 22,90-22,94; schwed. Krone 112,75-112,97; dan. 112,29-112,51; norw. 110,40 bis 110,71; tschech. 12,41-12,43; österr. Schilling 59,11 bis 59,23; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,75-46,95.

Produktenbörse. Die Auslandsbörse lauteten im Durchschnitt etwas schwächer und auch die Umsatzen für Weizen waren zum Teil nicht voll behauptet. Inlandsweizen ist genügend angeboten und in den besseren Sorten der Provinz Sachsen wie auch von der Rüste sind nicht unerhebliche Mengen von den Mühlen gekauft worden, die aber etwas zurückhalten wollten. Im Getreidegeschäft zeigte sich Zurückhaltung und die Preise waren nicht voll behauptet. Von Roggen ist besonders Baggonware ziemlich knapp und auch sonst schienen die Offerten wenig reichlich. Weizenroggen blieb ruhig, von Umsätzen war nicht viel zu hören. Für handelsrechtliche Vierterung über-

weg zeitweilig das Angebot für Dezember, so daß dieser im Vergleich zu den besser behaupteten anderen Monaten seinen Preis nicht voll aufrechterhielt. Die günstigen Faktoren der deutschen Ernte seitens des Statistischen Reichsamtes ebenso wie die heutigen weniger vorteilhaften Meldungen über die Nachrichten wurden kaum beachtet. Werte bei geringerer Angebot auf behauptet. Hafer hat seine Geschäftslage kaum verändert. Mais ruhig. Weizen durchschnittlich in befriedigendem Aufzug.

Getreide und Mehl per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	8. 10.	7. 10.		8. 10.	7. 10.
Weiz., märk. pommerf.	253-267	253-254	Weiz., l. Br.	14,0-14,2	14,2
Rogg., märk. pommerf.	236-239	236-239	Roggl. l. Br.	14,0-14,2	14,2
Wolg., märk. pommerf.	—	—	Haar	305-315	305-315
Wolg., märk. wolg.	—	—	Veinlaot	—	—
Wolg., märk. wolg.	218-265	218-265	Wit.-Gerben	52-58	52-58
Wolg., märk. wolg.	—	—	fl. Speiserb.	20-23	20-23
Wolg., märk. wolg.	198-212	195-212	Buttererbien	22-24	22-24
Wolg., märk. wolg.	—	—	Beluchfen	21,0-22,0	21-22
Wolg., märk. wolg.	—	—	Aderbohnen	22-24	22-24
Wolg., märk. wolg.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Wolg., märk. wolg.	—	—	Wupin, blau	15-16	15-16
Wolg., märk. wolg.	—	—	Wupin, gelbe	—	—
Wolg., märk. wolg.	—	—	Geradella	—	—
Wolg., märk. wolg.	—	—	Rapstuden	15,8-16,0	15,8-16,0
Wolg., märk. wolg.	—	—	Reinfuchen	22,0-22,5	22,0-22,5
Wolg., märk. wolg.	—	—	Fredenscht.	10,4-11,0	10,5-11,5
Wolg., märk. wolg.	—	—	Soya-S. rot	19,7-20,3	19,7-20,3
Wolg., märk. wolg.	—	—	Torfml. 30/70	—	—
Wolg., märk. wolg.	—	—	Harrofflekt.	24,0-24,6	23,0-23,6

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2048 Rinder, darunter 691 Ochsen, 428 Bullen, 929 Kühe und Färsen, 1200 Kälber, 6453 Schafe, 9874 Schweine. Zum Schlachtvieh direkt seit letztem Viehmarkt 1113 Tiere. Auslandschweine 138. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt, schwere fettere Schweine gefucht. Preise: Ochsen a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, jüngere 58-61, b) sonstige vollfleischige jüngere 54-57, fleischige 49-52, gering genährte 36-45; Bullen a) 60-62, b) 57-58, c) 52-54, d) 46-50; Kühe a) 48-51, b) 37 bis 45, c) 30-35, d) 22-25; Färsen a) 57-58, b) 52-54, c) 45 bis 48; Fresser 40-50; Kälber a) —, b) 90-100, c) 80-90, d) 60-75; Schafe a) 55-60, b) 65-68, c) 50-58, d) 38-47, e) 25-36; Schweine a) 75-78, b) 73-75, c) 71-73, d) 68-70, e) 62-65; Sauen 61-64.

Meißner Produktenbörse vom 8. Oktober 1927.

Weizen hiesiger 75 Kilo 12,70; Roggen neu 70 Kilo 12,70; Sommergerste 12,50-13,50; Wintergerste neu 10,75-11,70; Hafer neu 9,80-10,80; Raps trocken 15; Mais verzollt 10,50; Maischrot 11,80; Rotkleeheu neu 1,15-1,18; Trodenschnitzel 7,70; Weizenheu neu 2,50-3; Weizen- und Roggenstroh 1,80; Preßstroh 1,50; Weizenmehl, Qualitätsware 22; Weizenmehl, 60prozentiges 21,25; Roggenmehl, 60prozentiges 19,75; Roggenkleie 8,20; Weizenkleie 8,10; Speckartoffeln, neue weiße 3; neue gelbe 3,40-3,50; Kartoffelflocken 13,75; Banderier 1 Schf. 0,14-0,16; Landbutter, 1/2-Pfund-Stück 1,10-1,20. Feinste Ware über Notiz.

Berliner Produktenbörse vom 10. Oktober 1927.

Weizen 25,30-25,70; Roggen 23,00-23,90; Sommergerste 21,80-26,50; Hafer 19,80-21,20; Weizenmehl 32,25 bis 35,50; Roggenmehl 31,80-32,80; Weizenkleie 14,00-14,25; Roggenkleie 14,00-14,25.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 10. Oktober.

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk in Geldmark für Lebendgewicht
202 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 1. junge	60-63 (112)
	2. ältere	52-55 (109)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	44-50 (103)
	2. ältere	36-42 (92)
	c) fleischige ausl. Tiere	—
227 B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	62-65 (109)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	54-60 (104)
	c) fleischige	47-52 (95)
	d) gering genährte	—
296 C.	Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	58-66 (99)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	42-49 (87)
	c) fleischige	33-39 (80)
	d) gering genährte	27-32 (74)
60 D.	Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	57-60 (103)
	b) sonstige fleischige	46-53 (96)
E.	Fresser. Mäßig genährte Jungvieh	—
624 H.	Kälber. a) Doppellender b. Maß	—
	b) beste Maß- und Saugfälscher	87-92 (144)
	c) mittlere Maß- und Saugfälscher	78-90 (136)
	d) geringe Kälber	65-75 (127)
	e) geringste Kälber	—
768 III.	Schafe. a) Beste Maßlamm und jüngere Maßlamm 1. Weidenmaß	—
	2. Stallmaß	62-65 (125)
	b) mittl. Maßlamm, ältere Maßlamm und gutgenährte Schafe	55-60 (122)
	c) fleischige Schafvieh	48-58 (119)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	38-45 (109)
8377 IV.	Schweine. a) Festschweine über 800	76 (95)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	74-75 (96)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	73-78 (97)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	68-70 (95)
	e) fleischige Schweine von 120-160	64-67 (94)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	60-65 (81)

Geschäftsgang: Rinder, Kälber mittel, Schafe, Schweine langsam. — Ueberständler: 17 Rinder, davon 4 Ochsen, 13 Bullen, 36 Schafe, 98 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umjahsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schönte, sämtlich in Wilsdruff.

Ämliche Verkündigungen

Die **Paulbrat der Bienen** im Bienenstande des Oberlehrers **L. R. Martin** in **Niederwartha** ist **erloschen**. Die angeordneten Sperr- und Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.

Amthauptmannschaft Meißen, 8. Okt. 1927.

Mittwoch, den 12. Oktober 1927, vorm. 11⁰⁰ Uhr, sollen auf dem **Logerpark der Speiditionsfirma Rudolf Pichler** in **Wilsdruff**, im Wege der freiwilligen Versteigerung **655 Stück 26 manfarbe Fichtenbretter** gegen sofortige Barzahlung, meistbietend **öffentlich versteigert** werden. Sammelplatz der Bietler **11⁰⁰ vormittags** am **Bahnpostrestaurant** in **Wilsdruff**.

Wilsdruff, den 10. Oktober 1927. Q 529/27

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Grundsteuer.

Die 3. Teilzahlung der Grundsteuer des Rechnungsjahres 1927 ist (mit einem Viertel ihres Jahresbetrags)

am **15. Oktober 1927**

fällig. Wird die Steuer nicht bis zum Fälligkeitstage gezahlt, so sind Verzugszinsen zu entrichten. Außerdem wird gegen Steuerpflichtige, die mit der Zahlung im Rückstande sind, ohne daß ihnen Stundung bewilligt worden ist, das Mahn- und Zwangsverfügungsverfahren eingeleitet, wodurch ihnen Mahn- und Beitreibungskosten erwachsen.

Durch die Einlegung von Rechtsmitteln wird die Erhebung der angeforderten Steuer nicht aufgehoben.

Wilsdruff, den 11. Oktober 1927.

Der Stadtrat. — Steueramt.

Anmeldung von Ansprüchen auf erhöhte Aufwertung von Spareinlagen in Ueberweisungsfällen.

Sparer, deren Sparguthaben von einer Sparkasse auf eine andere Sparkasse überwiesen worden sind und die gemäß § 67 Abs. 1 Satz 2 des Aufwertungsgesetzes eine Aufwertung verlangen, die höher ist, als sie der Goldmarkwert des Guthabens zur Zeit der Ueberweisung auf die zweite Sparkasse an sich rechtfertigt, haben diesen Anspruch gemäß § 6 der schließlichen dritten Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben vom 30. Juli 1927 bis zum **4. November 1927** bei der zweiten Sparkasse anzumelden.

Die Nichterhaltung dieser Frist hat den Verlust des Anspruchs zur Folge.

Die bisher schon erfolgten Anmeldungen solcher Ansprüche behalten ihre Gültigkeit, einer nochmaligen Bedarf es also nicht.

Wilsdruff, 10. Oktober 1927.

Städtische Sparkasse.

Frauen und Kinder zum Kartoffellefen sucht Rudolfschhof.

Für die uns zum Einzuge in unser neues Heim dargebrachten Kümmernamen danken wir herzlichst

Bruno Müller und Frau.

Wilsdruff, im Oktober 1927.

Restaurant Forsthaus

Zusammen am **Montag, den 10. Oktober** stattfindenden

Abend-Essen

laden wir hierdurch ganz ergebenst ein

Gustav Rieger und Frau.

Musikalische Unterhaltung!

ff. Weine und Biere!

Wie die Ginte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Futtermittel in guten Sorten

am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Maizena	Mais
Erdnuemehl	Roggenkleie	Maisschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	la Futtermehle	Gersteschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnittzel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super	Kalzit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40-42% Kali
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kali, Amoniak, Super
	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir.

Ehe Sie Getreide, Raufutter und Kartoffeln verkaufen,

bitte ich bei mir anzurufen.

Louis Seidel

Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

Preis. Schützengesellschaft

Wir bitten hierdurch nochmals unsere Herren Kameraden, sich mit ihren Frauen zahlreich an der morgigen Beisepartie zu beteiligen. Warzhühner wird uns begleiten.

DC. Grumbach

Donnerstag, 13. Oktober, 9 Uhr im Gasthof

Verammlung Der Turnrat.

Frischen Heesch empfiehlt

Paul Humpisch

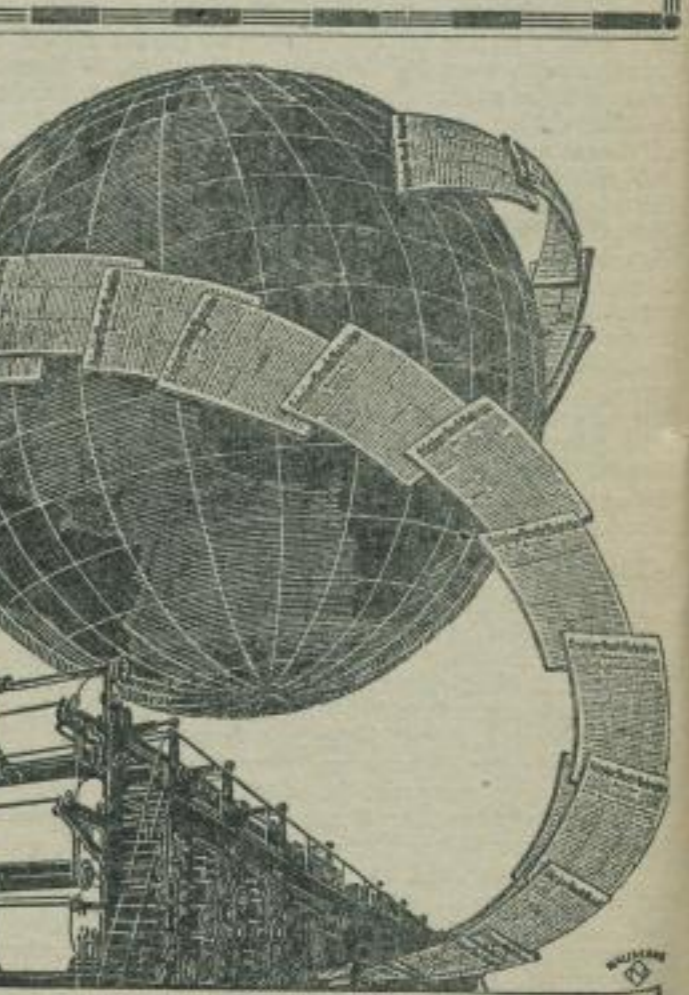
Besseres **Hausmädchen,**

schulfrei, von älterem Ehepaar für kleinen Elternhaushalt in Dresdener Vorstadt gesucht. Vorzugsstellen bei Frau Stadtrat **Wehner, Wilsdruff.**

Hausfrauen

verbraucht Mehl aus Euren einheimischen Mühlen diese sind bestimmt in der Lage ein gutes Mehl herzustellen. Gibt Mehl und Brot aus deutschem Korn.

Unterzeichnete Mühlen empfehlen sich besonders, auch im Verkauf von Futtermitteln. Krieken, Georg, Helldorf, Lehmann, Rudolf, Sachsdorf, Krille, Gerhard, Blankenstein, Volk, Rudolf, Neudammühle, Lehmann, Max, Klipphausen, Reger, Hermann, Sachsdorf, Sparmann, Max, Grumbach.



Leipziger Neueste Nachrichten

Eine der meistgelesenen, größten und bedeutendsten Tageszeitungen Deutschlands.

Hauptgeschäftsstelle: Leipzig, Peterssteinweg 19.

2. Bl...
Berat...
Die...
Zien...
der Reich...
wurde, d...
A u s l a...
liches M...
nummerk...
der Reich...
direktor...
m i l l e...
leihen...
Reichsfar...
wurde an...
Bei...
Einnähm...
der näch...
A u s l a...
I ö n n e...
tigt sei...
jede unte...
d r i n g...
land, sei...
Quellen...
punkte in...
gestaltun...
a n t e i...
Möglichst...
transbere...
Sicherhei...
Hierüber...
Ländern...
Richtlini...
Führung...
Die...
weiter an...
finanzmi...
Währung...
Beschlüsse...
werden u...
Beratung...
landsamt...
binetisbe...
sächlich i...
beantrag...
schaften...
A u s g...
visendel...
Ernte...
Ha...
Die...
Auf...
tember...
lichen W...
arbeiten...
Verzöger...
Die...
und Hafe...
namentlic...
tativ wie...
der Ha...
nünftig...
schwerer...
fallen, w...
53. For...
In...
es un...
trifft...
Wunde...
Wi...
Was...
in harr...
Te...
beinem...
Er...
Ihm zu...
De...
Ich...
Liebe g...
gewoach...
ohne m...
Tief...
gegraben...
Bahn b...
hat auf...
Ihm ruf...
Wa...
Gabe id...
Wischen...
Lösen, u...
den Bem...
dem Ver...
Un...
aber ich...
Wie soll...
Stunde?...
einem Z...
betaine...
— aib

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 237 — Montag, den 10. Okt. 1927

Komm!

Komm, gib zum Ruh den tiefen Blick,
Mein Märchen Du, mein süßes Glück.
Oh unserm Leben frohe Stunden
Und unserer Liebe goldne Stunden.
Gibst meiner Seele helle Sieder,
Gibst mir das frohe Leben wieder!
Komm, gib zum Ruh den tiefen Blick
Mein Märchen Du, mein süßes Glück.

Beratungsstelle für Auslandsanleihen

Die Beschlüsse des Reichskabinetts.
Niemliches Aufsehen rief die letzte Diskontierung der Reichsbank auch deshalb hervor, weil angenommen wurde, die Erhöhung sei dazu bestimmt, die Neigung zu Auslandsanleihen in Deutschland auf ein erträgliches Maß herabzuschrauben. Tatsächlich beschäftigte sich nunmehr das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung, an der Reichsbankpräsident Dr. Schaack und der Generaldirektor der Deutschen Reichsbankgesellschaft, Dr. Dörpmüller, teilnahmen, mit der Frage der Auslandsanleihen. Aber die Ergebnisse dieser unter dem Vorsitz des Reichsfinanziers vor sich gegangenen Kabinettsberatung wurde amtlich mitgeteilt:

Bei der Aussprache des Reichskabinetts wurde völlige Einmütigkeit darüber erzielt, daß für Deutschland auch in der nächsten Zukunft die Ausnahmelaufgebotlicher Auslandsanleihen nicht entbehrt werden können und wirtschaftlich und finanziell durchaus berechtigt sei. Ferner herrschte darüber Übereinstimmung, daß jede unter Verdrückung der heutigen Gesamtlage nicht bringliche oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus anderen Quellen, unbedingt zu vermeiden sei. Um diese Gesichtspunkte in die Wirklichkeit zu übertragen, wurde eine Ausgestaltung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen ins Auge gefaßt. Es soll insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, Bedenken, die bei der Ausstragsberatung aufstehen, durch erneute, mit besonderer Sicherheiten versehene Prüfung Rechnung zu tragen. Hierüber wird unter Mitwirkung der Reichsbank mit den Ländern, die auch seinerzeit mit der Reichsregierung die Richtlinien der Beratungsstelle vereinbart haben, alsbald Fühlung genommen werden.

Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen wird also weiter ausgebaut. Sie bestand schon bisher beim Reichsfinanzministerium und wurde von der Abteilung für Währungsfragen geleitet. Da ursprünglich zustimmende Beschlüsse dieser Beratungsstellen einstimmig gefaßt werden mußten, so hatte die Reichsbank als Mitglied der Beratungsstelle es in der Hand, die Zustimmung zu Auslandsanleihen zu verhindern. Man nimmt nach dem Kabinettsbeschluss an, daß die Prüfung in Zukunft hauptsächlich in der Richtung sich bewegen wird, ob eine etwa beantragte Anleihe von Staaten, Gemeinden oder Körperschaften für wirklich dringliche oder produktive Ausgaben notwendig ist, daß aber die Frage der Devisenbeschaffung etwas aus dem Vordergrund zurücktritt.

Erntestand im Reiche Anfang Oktober.

Getreide, Futterpflanzen, Wiesen.
Die amtlichen statistischen Mitteilungen besagen: Aus die trockene und warme Witterung im ersten Septemberdrittel folgte wieder unbehändiges Wetter mit reichlichen Niederschlägen, das weiterhin im Fortgang der Erntearbeiten wie auch in der Ausfaat des Wintergetreides eine Verzügung mit sich brachte.
Die Getreidernte ist bis auf Rogge von Weizen und Hafer geborgen. Ihr Ertrag hat nach Durchschnittswerten namentlich beim Wintergetreide nicht selten sowohl quantitativ wie auch qualitativ enttäuscht. Auch für das Wachstum der Hackfrucht war die große Feuchtigkeit nicht immer günstig. Die Kartoffeln, deren Ernte im Gang ist, sind auf schweren, undurchlässigen Böden häufig von Fäulnis hefallen, wodurch ein ziemlicher Ernteaussfall entstehen dürfte.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Verlegt von Weimer & Comp., Berlin W. 10.

53. Fortsetzung.
In ihm drängen sich die Gedanken, wie er es ihr sagen, es unklein soll, daß es nicht allzu raub, zu unvernünftig trifft. Und dann lösen sich doch nur drei Worte von seinem Munde:
„Gib mich frei!“
Madelaine weicht von ihm zurück und streckt die Hände in harter Abwehr gegen ihn aus.
„Das — dieses Letzte forderst du von mir — von deinem Weibe?“
Er sieht, was er ihr antut, und das Herz krampft sich ihm zusammen.
„Bergib mir Madelaine, was ich an dir sündigt, aber — ich kann, ich kann ja nicht anders! Ich habe gegen diese Liebe gekämpft, es war vergeblich. Sie ist in mich hineingewachsen, und ich kann die Wurzeln nicht herausreißen, ohne mich selbst zu vernichten.“
Tief in die Lippen hinein hat Madelaine die Zähne begraben, den Schmerz hinabzusaugen, der sich röhrend Bahn brechen will. Dann steht sie wieder vor Hartmut, hat auf seine Schultern die Hände gelegt, als wolle sie an ihm rütteln, daß die klare Bestimmung ihm zurückkehre.
„Warst du unglücklich an meiner Seite, Hartmut? Habe ich dir nichts gegeben, was dir auch gegen mich Klüchten aufsetzt? Was willst du denn? Unsere Ehe lösen, um eine neue mit Angelika einzugehen? Und glaubst du denn, daß du darin dein Glück finden würdest, mit dem Bewußtsein, was du mir angetan?“
„Und wenn es nie wieder ein Glück für mich gäbe, aber ich kann ein Leben der Lüge nicht länger ertragen! Wie sollten wir denn weiter leben miteinander nach dieser Stunde? Unsere Ehe hätte nie sein dürfen, denn sie ist auf einem Fertum aufgebaut, und darum noch einmal, Madelaine — sei gut, sei groß — laß uns den Fertum lösen — als mich frei!“

Auf leichteren Böden sind die Aussichten für die Kartoffelernte im allgemeinen günstiger. Die Rüben leiden allgemein unter starker Berührung, zeigen im großen und ganzen aber eine zufriedenstellende Entwicklung. Die Stumme-ernte kann im wesentlichen als beendet angesehen werden. Sie brachte durchschnittlich reichliche Erträge. Durch die vielen Regenfälle sind mehrfach aber größere Mengen von Sten verborben. Niedrig gelegene Wiesen konnten wegen Überschwemmungen zum Teil überhaupt nicht gemäht werden. Nachwuchs an Grünfutter scheint überall reichlich vorhanden zu sein.

Mit der Herbstbestellung der Felder ist durchweg begonnen. Die Arbeiten schreiten jedoch nur langsam vorwärts, da sie durch Vobenanfälle, teilweise auch durch Leute-mangel erschwert werden.
Unter Zugrundelegung der Vegetationsdaten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Bewertung: Kartoffeln 2,5 (Bormonat 2,7), Zuckerrüben 2,8 (2,7), Kunkelrübren 2,7 (2,6), Klee 2,5 (2,4), Luzerne 2,5 (2,4), Bewässerungswiesen 2,3 (2,3), andere Wiesen 2,6 (2,5).

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Tag des Reichstagszusammentritts noch unbestimmt.

Aus parlamentarischen Kreisen erfährt man, daß noch nichts Endgültiges über den Tag des Reichstagszusammentritts gefaßt werden kann. Die Regierung hält zwar an dem früher genannten 17. Oktober fest. Der Reichstag soll bekanntlich einberufen werden, wenn der Schulgesetzentwurf vom Reichsrat fertig beraten worden ist. Im Reichsrat ist man aber der Ansicht, daß eine Erledigung des Schulgesetzentwurfs in den zahlreichen Abänderungsorschlägen bis zum 17. Oktober kaum möglich erscheint.

Winnig über Arbeiterfragen.

Der frühere Oberpräsident Winnig hielt in München in einer Versammlung des Bundes Oberland einen Vortrag über das Thema „Der Arbeiter und die Krise unserer Zeit“. Er wandte sich vor allem gegen die marxistische Klassenkampftheorie und betonte, es liege heute wieder eine Überforderung auf dem deutschen Arbeiter, die nicht zum Ausdruck kommen lasse, was in der Seele des deutschen Arbeiters lebe. Der Zweck des Krieges sei es gewesen, den deutschen Arbeiter zu treffen, und das Ziel des Versailler Vertrages sei es, das deutsche Volk als Arbeitsvolk zu vernichten. Der deutsche Arbeiter werde aber noch erkennen, daß die deutschen Aufgaben gerade auch die Aufgaben des deutschen Arbeiters seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß heute mit dem Reichsschulgesetzentwurf. Die Aussprache ergab Einigkeit darüber, daß der Reichsrat dem Entwurf zustimmen soll.

München. Der Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtages über die Hitler-Bewegung beendete die Augenvernehmung zu den Vorgängen am 1. Mai 1923. Der Ausschuss beschloß, eine nachträgliche Vernehmung der Zeugen nicht vorzunehmen. Am 12. Oktober wird eine vertrauliche Sitzung des Ausschusses stattfinden.

München. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter des Bayerischen Vaterland wurde Anklage erhoben wegen Verleumdung gegen § 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik, begangen durch Bitterung eines Gedichtes von Heinrich Heine.

Rom. „Agenzia di Roma“ teilt mit, daß der Finanzminister Solmi bei Besprechungen mit Großbanken und Finanzkreisen bestätigt habe, daß der Reichsrat der Regierung feierlich Erlaubnis zum Abschluß von ausländischen Anleihen zu erteilen, unverändert weiterbesteht.

Färberei u. chem. Wäscherei
Mayer
reinigt und färbt Herren-
u. Damengarderobe bestens
Meissen, Hahnemannsplatz.

Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zettlerstraße

Warschau. Die polnische Auslandsanleihe ist wiederum gescheitert. Die Verhandlungen mit den Vertretern Amerikas sind abgebrochen worden.

Moskau. Anlässlich der Jubiläumfeier der Oktoberrevolution plant die Sowjetregierung eine Amnestierung der Verurteilten, die wegen milder Verbrechen verurteilt wurden. Alle, gegen die höchstens auf eine einjährige Freiheitsstrafe erkannt wurde, werden befreit.

Neues aus aller Welt

Mord und Selbstmord eines Schriftstellers. Der in Berlin-Grünwald wohnende amerikanische Schriftsteller Hermann George Scheffauer löste seine Sekretärin Matharina von Meher in seinem Arbeitszimmer mit einem Tranchiermesser durch einen Stich ins Herz. Darauf stieß sich Scheffauer selbst das Messer in den Hals, brachte sich mehrere Schnitte an der Brust bei und stürzte sich dann aus einem nach dem Hofe gelegenen Fenster drei Stockwerke tief hinab. Scheffauer starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Allem Anschein nach hat Scheffauer die Tat im Zustande der Geistesstörung begangen. Er war ein geachteter Schriftsteller und ein hervorragender Kenner der amerikanischen Literatur.

Flucht eines Gefangenen. Der zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Geldschrankkladler Kirsch sollte von Sonnenburg nach Hamburg übergeführt werden. Bei einer Wagenkontrolle in Nauens stellte es sich heraus, daß Kirsch aus seiner Einzelzelle entflohen war. Man hatte ihn dort aus Gründen der Vorsicht untergebracht und ihm außerdem die Hände gefesselt. Mit Hilfe einer Stahlsäge hatte er sich der Fesseln entledigt, den Fußboden des Waggons angefaßt und die Bretter soweit herausgehoben, daß er durch die Öffnung hindurchkriechen konnte.

Folgschwere Verwechslung zwischen Jäger und Wild. Einen folgschweren Ausgang nahm eine Wildschweinejagd im Stadtforst von Glogau. Während die Jäger auf dem Anstande lagen, wechselte einer von ihnen seinen Platz. Er wurde von einem Kameraden für ein Stück Wild gehalten und erschossen.

Das Selbstmordmotiv eines Halbwüchsigens. In Offenbach am Main erhängte sich ein 17jähriger Lehrling. In einem Briefe gibt er als Grund an, daß er Sonntags weniger Taschengeld bekomme als seine Schwester und gelächelt werde, wenn er nach 8 Uhr abends nach Hause komme.

Einkurz einer Rheinbrücke. Infolge eines Materialfehlers stürzte in der Ortschaft Rutenberg, die durch das Hochwasser in der Schweiz jüngst schwer heimgesucht wurde, eine über den Rhein geschlagene provisorische Hängebrücke zusammen. Drei Fußgänger stürzten in die Tiefe.

Fischsterben durch Schwefelsäure. In einer chemischen Fabrik der Monte-Catini-Gesellschaft bei Portici sind infolge eines Rohrbruchs 130 Doppelzentner Schwefelsäure ins Meer geflossen. In einem Umkreis von mehr als einer Meile wurden alle Fische getötet. Die am Ufer liegenden Fischerwerkzeuge und Netze wurden vernichtet, so daß die Fischer dieser Gegend jeder Erwerbsmöglichkeit beraubt sind.

Eine Erbschaft von 400 Millionen Mark. Im Alter von 80 Jahren starb in Irland Lord Iveagh, dessen Brauereibetriebe weit über England hinaus bekannt sind. Lord Iveagh gilt als der reichste Mann Irlands und zweitreichster Mann Englands. Sein Vermögen wird auf 20 Millionen Pfund geschätzt, das sind 400 Millionen Mark. Ein so großes Vermögen besitzt in Deutschland nicht einmal Krupp.

Syrenen einer verschollenen Stadt. An der afrikanischen Ostküste in der Nähe von Mombassa hat man die Reste einer befestigten Großstadt gefunden. Man glaubt, daß es die Überreste der sagenhaften Stadt Geddi sind, in der sich der Weltumsegler Vasco da Gama längere Zeit aufgehalten hat.

Bunte Tageschronik.

Münchberg. In dem schwäbischen Dorf Wittistlingen an der Donau stürzte bei Bauarbeiten eine Mauer ein und begrub die Arbeitenden unter sich. Zwei Landwirte wurden getötet, ein dritter schwer verletzt.

„Nein!“ Ein Wort wie eine eiserne Mauer. „Und abermals nein. — Ich halte fest an dir, denn du bist mein! Nein durch das Recht meiner Liebe. Und bevor ich nicht erkannt habe, daß über dieser eine andere, höhere steht, von der dir ein besseres Glück kommen muß, als ich es dir je bringen konnte, gehe ich dich nicht frei. Du kannst dich von mir mit Gewalt lösen — freiwillig aber lasse ich dich nicht — noch nicht.“

20. Kapitel.

„Bitte, Hes!“
Frau Clementine überreichte ihrem Sohne ein frühmorgens empfangenes Billet. Er nahm es, las, und legte es zusammengefaßelt wieder in die Hände seiner Mutter.
„Herr Bravand und Gemahlin bedauern, krankheits-halber unsere Dinerinladung ablehnen zu müssen. Ja, liebe Mama — mit ironischem Lächeln zog er die Schultern in die Höhe — „da scheinen wir eben mit dem Anerbieten unseres Löffels Suppe ein wenig zu lange gezwögert zu haben!“
Der Gutsjerrin Flüge wurden gräßlicher; sie schüttelte den Kopf.

„Nein, etwas anderes ist der Grund dieser Absage. Mir ahnt, auf Hohenhagen hat der Konflikt begonnen. Nicht nur von uns, von aller Welt zieht sich Madelaine in letzter Zeit auffällig zurück?“

„Um uns vielleicht eines Tages durch die Mitteilung eines glücklichen Familienereignisses zu überraschen.“
„Das sind unpassende Bemerkungen, lieber Egon“, bemerkte die Mutter mit sanfter Entrüstung ihres Sohnes Profichensru, um alsdann mit der eigenen Menscheneindlichkeit ihre düsteren Prophezeiungen weiterzuspinnen:

„Was unaussprechlich war, wird schon eingetroffen sein. Madelaine bereut, der Konflikt ist da, spitzt sich zu und das Ende dieses abge schmachten Cheromans steht vor der Tür: Skandal, Trennung! Du aber, lieber Egon, was jagst du dazu, wenn es wirklich so weit läme?“

„Ach, Mama?“ Die schweren Lider des gepflegten jungen Mannes sanken nade über die Augen herab. „Du meinst, ob wir eventuell eine zweite, verbesserte Auflage dieses Cheromans mit Vorwort Bravand und Notiz:

„Ende gut, alles gut“ — gefallen könnte? Werde pflicht-schuldigst darüber nachdenken und mich zu diesem Zwecke sogleich in eine stimmungsvolle Umgebung versetzen. Leb' wohl, Mama.“

Ein galanter Handkuß auf die mitterlichen Finger und mit schlängelndem Schritt verließ Egon das Zimmer.
Auf einer Bank unter einer gelb und rot geblühten Buche saß Ulla, die Arme um ihre Knie geschlungen, den blonden Kopf tief auf die Brust herabgenickt, vor sich hinausstarrend und grübelnd in schweremutsvoller Versunkenheit. Mit ein paar raschen, leisen Schritten war er an ihrer Seite.

„Nun, gnädigste Dame Ulla, wo drückt der Schmerz?“
Was nicht verwundert über sein pflichtliches Erscheinen, nur todestraurig sahen ihre blauen, ehrlichen Ainderaugen ihn an, und mit feinerweichendem Seufzer kam es von ihren Lippen:

„Ich bin so furchtbar unglücklich, Egon, am liebsten möchte ich sterben.“

„Das Olesantienkäten und — sterben! Aber ist denn so etwas möglich?“ entfuhr es Egon, und lächelnd nahm er ebenfalls auf der Bank Platz. „Wer hat dir denn was getan, kleine Große, daß du auf so ungemütliche Gedanken kommst?“

Ein wehmütiges Lächeln schlich an ihre Lippen, verschwand aber sofort wieder, als der volle rote Mund voll Trauer sagte:

„Stehst du, Egon, habe ich denn nicht auch am Ende recht, mir den Tod herbeizuwünschen? So ein armes Ding wie ich, nicht hübsch, nicht reich, nicht geachtet, was tut die denn eigentlich an der Welt?“

„Verirren!“ meinte er lakonisch.

„Verirren?“ Die kleine Große machte verblüffte Augen. „Aber du, das läte ich doch schrecklich gern, möchte ich nur einen, der mich möchte.“

„Den du möchtest“, verbesserte Egon mit Augenzwinkern.

„Ja — ach du lieber Gott!“ — sie zuckte die Achseln und warf sich tiefenstend an die Banklehne zurück, „darauf kommt es nicht an, wo ich schon zwei unglücklich liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Montpellier. In der Nähe der Ortschaft Rates ist ein Raftauto mit 30 Arbeitern mit einem Touristenauto zusammengefallen. Etwa 20 Arbeiter sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Sakareh. Ein Flugzeug stürzte nahe der Stadt Yuzen ab. Der Flugzeugführer wurde getötet, die drei Passagiere konnten sich mit Hilfe von Fallschirmen retten.

Upleton (Wisconsin). In dem Orte Kimberly (U. S. A.) ist die Flurde einer Papierfabrik eingestürzt. Zwei Tote und 16 Verletzte, darunter drei lebensgefährlich Verletzte, sind geborgen. Sechzehn Personen werden noch vermisst.

Dein Kind lebt nicht von Brot allein.

Von Dorothee Goebeler.

„Kleine Kinder, kleine Sorgen — große Kinder, große Sorgen“ sagt ein altes Sprichwort. Wieviel große und allerschwerste Sorgen machen die kleinen und die großen Kinder den Eltern oft! Wenn Mütter untereinander ihre Herzen ausschütten, bekommt man viel zu hören. Da sind Kinder, die nicht gehorchen wollen, da sind andere, die schulfaul und oberflächlich sind. Kinder gibt es, die von der Straße böse Worte und Gewohnheiten mit in die Wohnung bringen. Die größeren, die schon in die Lehre gehen oder gar etwas eigenes Geld verdienen, hören auf der Eltern Worte und besonders auf die der Mutter gar nicht mehr. Jeder will tun, was ihm paßt. Sieht die Mutter noch gar allein, fehlt der Vater ganz, so wird die Sache vollends schlimm. „Womit habe ich das nun bloß verdient?“ fragt die Mutter. „Wie konnten die Kinder so werden? Wir Eltern haben doch alles getan, was man tun konnte. Wir haben ihnen die beste Erziehung gegeben, und nun sind sie so und haben nicht Herz und Gemüt, nicht einmal für ihre Mutter.“

Viele Mütter können aber mit Stolz und Freude bekennen: Meine Kinder sind gut geraten, meine Kinder sind nicht so. Aber die andern jammern: Alles haben die Kinder gehabt, was sie haben mußten.

Ich bin überzeugt, sie haben es gehabt. Das Essen stand pünktlich auf dem Tisch, ihre Kleider wurden gewaschen und gebügelt, gesüßt und auch ergötzt, wenn es nötig war. Man hat die Kleinen wohl gar hübsch gepuppt, ihnen allerhand Vederbissen zugesteckt, man hat sie in gute Schulen geschickt, sie zu Manieren angehalten, nun, man hat sie eben, mit einem Wort, „gut erzogen“. Wo liegt denn der Fehler? Wir brauchen oft gar nicht lange zu suchen. Schauen wir uns mal um in verschiedenen Kinderstuben. Das sind meine kleinen Freunde Hans und Käthchen. Vater und Mutter sind „gebildete Leute“, sie leben im allgemeinen friedlich-friedlich, bloß manchmal, wie das so geht, haben sie allerhand aneinander anzufehen. Wenn sie sich ihre Meinung unter vier Augen sagen würden, wäre das für die Kinder nicht weiter gefährlich; wie oft aber tun sie das nicht! Wie oft müssen die Kinder alles Böse mitanhören, was Vater und Mutter sich entgegenschreiben. Wie oft macht Mutter gar noch ihnen gegenüber ihrem Herzen Luft und klagt den Vater mit bösen Worten an. Wo sollen Hans und Käthchen und so viele andere Kinder die Achtung vor Vater und Mutter hernehmen, wenn sie es immer wieder erleben, daß diese sich gegenseitig selbst nicht achten? Ist das nicht zu überlegen?

Da sind Lena und Lotte, es sind sonst gute Kinder, aber wenn die alte Tante Liese kommt, die so verschiedene kleine wunderliche Angewohnheiten hat, dann können sie sich in echter Kindergrausamkeit nicht genug tun, ihr allerhand Schabernack zu spielen. Hinter dem Nachbar mit dem Hinkelhahn höhnen und spotten sie. „Kinder sind nun mal so“, sagt die Mutter und lacht wohl noch selber mit. „Kinder denken sich kaum etwas dabei!“ — Nein, sie denken sich allerdings nichts dabei, aber, mit Verlaub, ist nicht die Mutter dazu da, um sie — denken zu lehren? Staunen Sie, daß die Kinder auch noch höhnen und spotten würden über die Alten, die Hilflosen und Wunderlichen, wenn Mutter ihnen liebevoll sagte, daß vielleicht erst allerhand böses und trauriges Geschick diese so sonderbar gemacht hat? Kindermissliebe ist bald geweckt und ein warmherziges Kind ist etwas Entzückendes; die Mutter muß sich nur Zeit nehmen, auch seine Seele zu waschen.

Die aber sieht es oft genug mit der Pflege dieser Seele aus? Da hat der Junge Malkäfer gefangen oder Schmetterlinge und spielt mit ihnen grausam nach Kinderart. Er quält den Hund und jagt ihn, er wirft mit dem Stein nach der Katze; Mutter sieht es und sagt keinen Ton. Sie hat vielleicht gerade zu überlegen, was es morgen zu Mittag geben soll. Wollte man sie auf ihres Kindes Treiben hinweisen, sie würde wohl wieder das alte Wort sagen: „Ach, Kinder! Wenn sie größer werden, werden

ne von selber vernünftig!“ Wandmal werden sie es — sie werden es sehr oft auch nicht. Nicht umsonst sagt ein altes Wort: „Wer in der Jugend Tiere quält, quält im Alter Menschen.“ Es genügt auch nicht, daß das Kind Tiere nicht quält; schon wenn es gleichgültig und unaufmerksam an ihnen vorübergeht, ist das ein Mangel in seinem Gefühlleben, den richtige und wahrhaft gute Erziehung beheben soll und muß. Es ist nicht damit abgesehen, daß man dem Kinde sagt: „Wenn du im Park Blumen abpflückst, kommt der Polizist und sperrt dich ein.“ Nicht aus Angst vor der Strafe soll das Kind die Blumen stehen lassen und Baum und Busch verschonen, es soll wissen, daß man Achtung vor ihnen haben muß, weil sie schön sind, weil sich in ihnen ebenso wie im Vogellied, im Käfer, im kleinsten Würmchen die Schöpferkraft des Höchsten offenbart. Kinder, denen Herz und Sinn in solcher Weise aufgetan wurden für das innerste Wesen der Dinge, die gehen nicht gleichgültig am Tier vorbei, die fallen nicht wie Häuer ein in den Wald und rufen ab, was sich rufen läßt, um die Blumen, wenn sie well geworden sind, einfach wieder fortzuwerfen.

Was Kind soll Blatt und Blume stehen lassen, nicht aus Angst, sagte ich, sondern, weil es ihm widerstrebt, Schönes zu vernichten und Häßliches zu tun. So soll es das Böse überhaupt meiden lernen, nicht aus Furcht vor Strafe, sondern, weil es ihm widerlich ist. Es soll lernen und fleißig sein, nicht, weil Vater sonst zum Stock greift, es soll lose Worte nicht nur nicht nachsprechen, weil es sonst eins auf den Mund bekommt, nein, es soll einen Abscheu vor ihnen empfinden wie vor dem Schmutz, den es ja auch nicht in die Finger nimmt. Kinder, die so erzogen sind, werden auch Gutes tun, wenn kein wachendes Auge über ihnen steht, sie werden es tun, weil sie gar nicht anders können. Dein Kind lebt nicht von Brot allein, auch sein Herz und seine Seele wollen die richtige Nahrung haben.

Uermischtes

— Sie wollen ihr Gebiß wiederhaben. Eine schmutzige Geschichte wird aus Bayern berichtet. Da liegt irgendwo am Ufer der Traun ein kleiner Ort, der eine eigene Musikfabelle hat. Diese Musikfabelle hatte einen ausgezeichneten Trompeter, der nur einen Fehler hatte: er hatte keine Zähne, so daß ihm beim Blasen oft zuviel Wind in die Trompete kam. Um hier Abhilfe zu schaffen, sagte eines Tages der Musikverein der Stadt den Beschluß, dem Trompeter auf Vereinskosten Zähne einsetzen zu lassen. Was denn auch, zur großen Genugtuung des ausgezeichneten Trompeters, geschah. Eines Tages aber gab es einen gewaltigen, höchst unmusikalischen Strach, der zur Folge hatte, daß der Trompeter mit den Vereinszähnen aus der Stadtmusik ausgeschied und in einem Nachbarort eine neue Kapelle ins Leben rief. In höchster Entrüstung über diese schandige Tat forderte nun der kleine Ort an der Traun von dem untreuen Bläser das auf Vereinskosten gekaufte Gebiß zurück. Da der Trompeter diese Forderung zurückgewiesen hat, wird es natürlich zu einem Prozeß kommen und es wird dann entschieden werden müssen, ob der Gerichtsvollzieher dem Bläser die Zähne im Munde mit dem blauen Siegel besetzen darf und ob sie öffentlich verankillert werden sollen.

— Zehn Keilfingergelote. Auf Großstadtstraßen — aber auch sonstwo — geht es gewöhnlich so geräuschvoll zu, daß Herr Kleiser aus Amerika es nicht mehr aushalten kann. Er ist aus Newyork, wo er es vor Lärm nicht mehr aushalten konnte, nach Paris geflüchtet, wo es bekanntlich auch nicht ganz still zugeht, und will dann nach London übersiedeln, um die Straßensandale auch an dieser Quelle zu studieren. Was ist nun aber zu tun, damit der Lärm ein Ende nehme? Kleiser Kleiser ist für Einführung geräuschloser Boden, in denen jeder zehn Gebote zu beherzigen haben würde. Diese Kleiserschen zehn Gebote lauten: 1. Sprich leise. 2. Sprich nicht überflüssiges Zeug. 3. Hör' lieber zu. 4. Geh' langsam. 5. Denk' nicht laut (das ist offenbar für Leute, die Selbstgespräche führen). 6. Handle mit Überlegung. 7. Arbeite mit Ruhe. 8. Spann' oft aus. 9. Sey' dich energisch (aber nicht laut) für die allgemeine Stille ein. 10. Unterdrück' Geräusche (hier beginnt offenbar die Offensive gegen die Autos). Ob nach der „geräuschlosen Woche“ der allgemeine Lärm wieder beginnen soll, wissen wir nicht. Man spreche mit Herrn Kleiser!

Curnen, Sport und Spiel

Fußballjugendspiele. Der Jugendspieltag des Deutschen Fußballbundes, der in diesem Jahr einen im großen und ganzen guten Verlauf nahm, soll 1928 am 25. Juni wieder durchgeführt werden.

Hertha geht nach Paris. Den Berliner Fußballmeister Hertha B. S. C. hat der Pariser Klub Red Star Olympique zu einem Rückspiel, allerdings erst zu Weihnachten, in Paris eingeladen.

Ein neuer Turnverein. Der T. S. V. Berlin-Schöneberg, der bisher zu den besten Vereinen der D. T. auf dem Gebiet des Volksturnens gezählt werden konnte, hat sich gespalten, indem die Mehrzahl der Mitglieder der Sportabteilung unter dem Namen „Schöneberger T. S. C.“ einen neuen Verein gegründet hat.

Wagners Vorbereitungen. Der deutsche Schwergewichtsmesser Rudi Wagners ist am Sonnabend zu seinem Titelkampf am 11. Oktober gegen Diener in Berlin eingetroffen.

Pferderennen in Köln. Der Preis des Winterfavoriten (für Zweijährige, 27000 Mark, 1400 Meter) am Sonntag in Köln wird voraussichtlich „Comessa Maddalena“ (Williams), „Pato“ (D. Schmidt), „Paladina“ (Hannes) und „Goldener Ehrenschild“ (S. Schmidt) am Start haben.

Flugzeug gegen Auto. In einem Rennen zwischen Automobil und Flugzeug hat der Automobilkennfahrer Waterfass den erfolgreichen italienischen Flieger Magrini herausgefordert.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 293).
Dienstag, 11. Okt., 16.30: Romert, Wagner: Das, Mein. — Die: Ant. Verlenfcher. — Michel: Suite Nr. 3. — Valin: Schwebende Länge. — Strauß: Walzer aus Rosenkavalier. • 17.30: Aus neuen Vädern. • 18.05: Frauenlust. Frau Dr. Weitzer-Treider: Mütter und Schule. • 19: Prof. Siefert: Arzt und Patient im Wandel der Zeiten. • 19.30: Prof. Brandenburg: Die erste deutsche Revolution 1848/49. • 20.15: Sinfoniefest. Dirig.: A. Sander. Sol.: Francis Krantz (Violine), Baloni: Lußfeld-Duo. — Brand: Die Geiden. Sinf. Dicht. — Prof. Hoff: Violin-Konzert D-dur. — Smetana: Aus Böhmens Dain und Flur. Sinf. D-dur. • 22.15: Tonmusik.

Dienstag, 11. Oktober.
Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. • 16.00: Forschungsreisen Dr. Arthur Berger: Indische Fauna, Vogels und Zauberei. • 16.30—18.00: Kapelle Emil Moos. Anschließend: Werbenachrichten. • 18.10: Nichtrostender Stahl und seine Verwendungsmöglichkeit. (Werbebeitrag). • 18.30: Einführung zu dem Sendeplatz am 12. Oktober. • 19.05: Stunde mit Büchern. • 19.30: Georg Rogas, Bund der techn. Angehörten und Beamten: Die Angehörten in der modernen Wirtschaft. • 20.00: Dr. phil. et med. Max Dessler, o. Prof. an der Universität Berlin: Erscheinungen und Theorien des Oskultismus (Parapsychologie und Parapsychik). • 20.30: Vortrag. • 21.00: Die deutsche Schwergewichtsmesserschaft im Vogen. Titelkampf zwischen Rudi Wagners und Franz Diener. Übertragung aus dem Berliner Sportpalast.
Königsplatzheraus Welle 1250.

12.00—12.30: Französisch für Schüler. • 15.00—15.30: Die Verwaltungstratung des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin. • 15.35—15.40: Wetter- und Vörsenbericht. • 16.00 bis 17.00: Deutschunterricht in Zusammenarbeit mit den Kaufhäusern. • 17.00—18.00: Die frühesten deutsche Literatur. • 18.00—18.30: Die neue Vergleichenordnung. • 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. • 18.55—19.20: Karl Hauptmann. • 19.20—19.45: Aus der Prosa deutscher Staatsmänner und Gelehrter. Freisprüche. • Übertragung Berlin. 20.30: Aktuelle Vortrag. • 21.00: Übertragung aus dem Berliner Sportpalast. Die deutsche Schwergewichtsmesserschaft im Vogen. Titelkampf Rudi Wagners—Franz Diener.
Stettin Welle 236.

Bis 19.05: Berliner Programm. • 19.05: Dr. Kurt Schulz: Die Stettiner Volkshochschule. • 19.30: Berliner Programm.



MÄRKESCH
färbt und reinigt
Herbstgarderobe

Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Ullrich & Comp., Berlin W 30.

Wachstum verboten.

54. Fortsetzung.

„Donnerwetter! Zweie auf einmal. Alle Achtung!“ Des Betters lachende Anerkennung erstreckte ein vorwurfsvoller Blick Ullas.

„Ach du, das verheißt du nicht! Man kann wohl zweie lieben — jeden anders als den andern.“

Egon studierte wieder einmal höchst angelegentlich seine Stiefel und nickte tiefsinnig:

„Jeden anders als den andern — du sprichst ein großes Wort gelassen aus. Im übrigen ist es nicht gerade verwandtschaftlich gehandelt, Ulla, daß du mich so mangelhaft in dein Vertrauen ziehst. Wenn schon, denn schon! Alles oder nichts!“

Unsicher sah sie ihn von der Seite an. Meinte er wirklich, daß sie — Sein Gesicht war jedenfalls ganz ernsthaft. Und stöhnend klang es von ihren rissigen Lippen: „Du kannst ja raten, Egon. Steh mal — daß die Madeleine heute für sich und — und ihn unsere Einladung abgelehnt hat, — das hat mich auch — sehr unglücklich gemacht.“

Verdugt blickte Egon auf. „Nann! Was hat denn das Ehepaar Bravand mit deinem Herzenskummer zu tun?“

Ein Blick in ihr blutrotes Gesicht und ein schallendes, grausames Lachen sprang spottend in Ullas zarte Liebesträume.

„Also der Ulmenhoser ist einer von den beseligten Beiden? Ullachen, Ullachen, was machst du für Geschichten!“ Und noch immer lachend, klopfte er auf seine Ante in dessen sie empört aufgesprungen war und ihre Weißhändchen zu Häufchen ballte.

„O du — du! Das ist nun der Dank für meine Offenheit! Aber ich habe es ja noch gar nicht eingestanden, wer es ist. Doch gerade, gerade sollst du es hören, daß

ich Madeleines Mann fürchtbar interessant finde!“ Ihr Fuß stampfte den Boden. „Gerade sollst du es hören! Eine düstere Schönheit ist er!“

„Ulla, Barmherzigkeit, ich kann nicht mehr!“ Egon wand sich unter stöhnendem Lachen, und höher noch schlugen in ihr die Wogen wilder Empörung.

„Jawohl, eine düstere, dämonische Schönheit! Und recht gehabt hat Madeleine, daß sie ihn und nicht dich genommen hat! Und ich, ich werde künftig auch nicht mehr —“

Sie brach plötzlich ab und runzelte verwirrt die Stirn. „Was nicht me?“ Ulla?“

Ebenfalls von seinem Ehe emporkommend, haschte Egon nach ihrer Händen und hielt sie fest. „Du! Weiter im Text, sonst — sonst rate ich den zweiten!“

„Kannst du nicht?“ rief sie und zerrte und zog, ihre Hände frei zu bekommen.

Richtig kniff er die Augen zusammen und suchte die ihren. „Ist er auch eine düstere Schönheit, oder — der Abwechslung halber — eine helle? Du hm?“

„Ein Ekel ist er!“ schrie die kleine Grose außer sich, und die Tränen rollten über ihre Wangen.

„Also ich?“ — folgte Egon in Kürze und Bescheidenheit und — wie es eigentlich gekommen, er hätte es all sein Verbot nicht zu sagen gewußt, mit einemmal hatte er des Gesantenläsers blonden Kopf in seine beiden Hände gerissen und herzlich abgeküßt.

„Madel, du allerliebster Keel, du hast ja einen famosen Geschmack!“

„Egon — Egon —“

Zassungloses Stummeln, bis seine Arme sie losließen und er sie fast zurückstieß. Sie stand wie vom Donner gerührt und starrte ihn hilflos an.

„Egon — aber du, du — du hast mich ja geküßt!“

Er lachte, doch sein Lachen klang nicht ganz natürlich. „Habe selber so etwas gemerkt, große Kleine! Was machen wir denn nun da, wie?“

Während, stehend senkten ihre Blicke sich in die seinen, und in all seiner Majestät überreichte es ihn wie mit eines ganzen Lenzes Blütenstaub. Er mußte

an sich halten, um den jungen Mund nicht abermals küßend zu schließen.

„Ullanadel, wir haben ja doch alle beide nichts! Kull und null macht immer null!“

In verständnisvoller Schwermut nickte sie. Dann aber, als erhelle sie plötzlich ein Hoffnungsstrahl, trat sie zu ihm und schlug ihm auf die Schulter.

„Wenn ich nun aber irgendwoher etwas Beküme, ginge es dann?“

„Das heiraten, meinst du?“ Lächelnd wiegte er den Kopf. „Warum denn nicht? Alles schon dagewesen.“

„Ach du! Ich meine, ob du mich auch wirklich mödest?“

„Mödest du — ich denn, kleine Grose?“

Ein helles, goldiges Lachen tönte von ihren Lippen. „Na und ob! Du — und denke dir bloß das aus: Tante Klementine meine Schwiegermutter!“

„Donnerwetter, ja!“ Er kraut sich hinter den Ohren. „Das könnte niedlich werden nach bekanntem Texte: „Wie hüben so fröhlich zusammen und haben einander so lieb.““

„Haben wir auch!“ trumpfte Ulla und —

„Wirklich du?“ — fragte er ganz leise. Da hatte sie ihn plötzlich an beiden Händen gepackt und übermäßig jubelnd mit sich im Kreise herumgerissen, daß die weißen Blätter unter ihren Füßen umherstoben.

Ulla — Ulla — — —

Ein langgedehnter, schriller Ruf vom Parkeingang her. Angewurzelt standen die beiden.

„Die Tante“, flüsterte Ulla.

„Die künftige Schwiegermutter“, gab er ebenso gerückt und schlug sich mit drohligen Gesichte seitwärts in die Böhse.

Glutrot stürzte Ulla der Tante entgegen. Glimpflich Ladel empfangt sie.

„Es schied sich nicht, so herumzurosen, Kind. Ich habe einen Auftrag für dich. Du wirst nach Raitenhausen hinüberfahren und dich nach Madeleines Beständen erkundigen, in meinem Namen.“

(Fortsetzung folgt.)